

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Publikationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst anzuordnen, daß jene Sagisten der niederen Rangklassen und jene Personen des Mannschaftsstandes, welche im Kriege in Verwendungen betätigt sind, die einen unmittelbaren Kontakt mit dem Gegner — somit auch die Erwerbung des Militär-Verdienstkreuzes oder einer Tapferkeitsmedaille — ausschließen, das für Verdienste im Kriege verliehene Goldene Verdienstkreuz mit der Krone, das Goldene Verdienstkreuz, das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone und das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille zu tragen haben.

Den 24. September 1914 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CXXXIX. Stück der böhmischen und polnischen sowie das CXL. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1914 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 24. September 1914 (Nr. 225) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 75 «Slezský venkov» vom 18. September 1914.
- Nr. 75 «Schlesische Volkspresse» vom 18. September 1914.
- Nr. 214 «Deutsche Wehr» vom 18. September 1914.

Nichtamtlicher Teil.

Die Erfolge der deutschen Flotte.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Der 22. September wird in der Geschichte der deutschen Flotte immerdar ein Ruhmestag sein. An diesem Tage hat ein deutsches Un-

terseeboot drei englische Panzerkreuzer zum Sinken gebracht. Diese Heldentat steht wohl in den Annalen der Marine vereinzelt da. Mit der ihr eigenen Zurückhaltung hat die offizielle deutsche Berichterstattung mit der Veröffentlichung dieser Meldung so lange gezögert, bis eine authentische Bestätigung eingelangt war, und aus englischen Quellen trafen die ersten Meldungen über dieses Ereignis ein. Nordwestlich von Hoek van Holland, einer Halbinsel zwischen den beiden Mündungsarmen der Neuen Maas in die Nordsee, hat das deutsche Unterseeboot U 9 die drei englischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ in den Grund gehohrt. Das Unterseeboot Nr. 9, das im Jahre 1910 fertiggestellt worden ist, gehört dem Typ K. W. Danzig an und hat eine Besatzung von 20 Mann, die drei versenkten Panzerkreuzer, die im Jahre 1900 erbaut worden sind, hatten jeder eine Länge von 134, die Breite von 21, den Tiefgang von 8,2 Meter und eine Wasserdrängung von 12.000 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit betrug 20 bis 22 Seemeilen, ihr Bemannungsstand je 735 Marineure. Nach Meldungen von holländischer Seite war die Besatzung noch weit größer. Diese drei vortrefflich armierten starken Panzerschiffe hat ein einziges deutsches Unterseeboot im Zeitraume von zwei Stunden vernichtet, eine Tat, die neuerlich beweist, daß die deutschen Matrosen in ihrer Brauour, ihrer Tüchtigkeit und ihrem heroischen Unternehmungsgeliste sich würdig der Landarmee unseres Verbündeten anreihen. Die deutschen Unterseeboote sind von ganz vorzüglicher Qualität, ihre Bemannungen zählen, wie sich nun zeigt, zu der Elite der Marine. Wird doch gleichzeitig mit der Nachricht von dem hervorragenden Siege des U. 9 auch weiter gemeldet, daß der am 5-ten September erfolgte Untergang des englischen Kreuzers „Pathfinder“, ein Schiff von 2940 Tonnen Wasser-

drängung, auf das deutsche Unterseeboot U. 21 zurückzuführen ist, dem Typ „Germania“ angehörend, das ein Displacement von 850 Tonnen aufweist. Schon diese Kraftverhältnisse allein lassen die Erfolge der deutschen Unterseeboote doppelt bedeutsam erscheinen.

Es ist begreiflich, daß die Kunde von dem Untergange der drei Panzerkreuzer in London tiefste Depression hervorgerufen hat. Die Furcht vor der deutschen Flotte wächst in England ohnehin von Tag zu Tag, die von den deutschen Schiffen rechtzeitig und geschickt ausgeworfenen Minen, die bereits großen Schaden angestiftet haben, erhöhen diese Besorgnisse. Die britische Öffentlichkeit, die sich über die Mißerfolge ihrer Expeditionen stets im Gedanken an bevorstehende Ruhmestaten ihrer Flotte tröstete, fühlt sich nun seit geraumer Zeit bitter enttäuscht und fordert immer nachdrücklicher eine energische Aktion der englischen Marine. Die englische Presse selbst mußte zu Gebuld mahnen und hierbei die Tüchtigkeit der deutschen Flotte anerkennen. So rühmte der „Daily Telegraph“ die außerordentliche Schnelligkeit der deutschen Schiffe, der der Hauptanteil an den von den Deutschen errungenen Erfolgen zur See zukomme, so schreibt in der „Westminster Gazette“ ein hoher Seeoffizier, daß das Gelingen der deutschen Seeunternehmungen dem „geheimnisvollen Wirken der deutschen Flotte“ zuzuschreiben sei. Als hätte dieser Seeoffizier die Katastrophe der drei Panzerkreuzer geahnt, führt er in dem erwähnten Berichte aus, daß alle Anzeichen auf eine intensive Tätigkeit der deutschen Unterseeboote hindeuten. Was nütze die Vorherrschaft Englands auf den Meeren, wenn Deutschland zum Gebieter des Meeresgrundes werde? Und der Seeoffizier schließt seine pessimistischen Darlegungen mit dem Bekenntnis, daß das geheimnisvolle Walten der deutschen Schiffe

Fevilleton.

Legende.

Von Arthur Silbergleit.

(Nachdruck verboten.)

Es lebte einmal in einem Dorfgrunde eine Magd voll heiterer Milde, Anmut, Einfalt und Frömmigkeit. Sie besaß nichts als ihr reines Wesen und Gewand, dennoch beneidete sie keinen König um seine Schätze. Denn die Vögel und Falter waren ihre Gespielen, und auch die Lämmer liebten sie und schmiegteln sich gern an ihr Knie. Die Tauben freuten sich, in ihrem Schoße rasten zu dürfen, und die Aelken staunten ihr lange nach, wenn sie durch die Felder schritt, und sie verbeugten sich vor ihrer keuschen Hoheit im Winde. Eine sanft geneigte Wiese war ihr Schlummerkissen, die rauschenden Bispelangen sie zur Ruh, und ein seltsamer Dreiklang, die Stimme eines Brunnleins, das Gackern des Hühnervolkes und die Flöte des ersten Hirten, rief sie zum Tageswerk.

In der Nähe desselben Dorfes wohnte ein armer Greis, der hatte sich von der Welt in eine Waldhütte zurückgezogen, um seinen Träumen zu leben. Er besaß nur zwei Gefährten: ein ganz zerlesenes vergilbtes Buch und eine alte Geige, und wenn ihm die Worte der heiligen Schrift zu überwältigend aufklangen, wackelte er sie durch den Gesang seiner Fiedel, in der Weltensieder geboren wurden und starben, und durch ein so starkes Klopfen seines Herzens, als ob hier die Wonnen und Schmerzen aller Menschen und Tiere mitschwängen. Und wenn er seiner Geige seine Seele gab, kamen die schwersten Reue aus den Waldgründen hervor, drängten sich an sein Fenster heran und wurden heilige Lauscher wie die ergriffenen Bispel und schweigenden Brunnen.

So war der alte Mann mit den Bäumen und Blumen, Gewässern und Tieren, Steinen und Sternen im treuen Bunde. Der ganze Wald dünkte ihn sein Brevier, in das die Sonnen und Monde Besetzeichen hineinlegten. Und ein grüner Ball schien ihn von den grauen Menschenstielungen zu trennen. Nur zuweilen ging der Greis,

auf einen knorrigen Stab gestützt, gebeugt und mit leidgezeichnetem Antlitz in das Dorf hinunter, um den Opferstern des Landvolkes zu erproben. Doch selten würdigte ihn eine Hand einer Gabe, meist stürzten die Bauern mit Hacken und Spaten, Sensen und Sichelherbei und verjagten ihn von Haus und Gehöft. Allein die arme Magd erbarmte sich seiner, und sie teilte mit ihm ihre karge Habe. Und als sie sah, wie schwach und gebrechlich der Greis war, und wie er zitternd am Stabe wankte, erbot sie sich ihm zu freier Fron, und sie folgte ihm in die Hütte und pflegte ihn, da er zu kränkeln begann, so sorgsam, als wäre er ihr Vater. Und sie diente ihm in allen Ehren und Züchten und in wortloser Ergebenheit, und nur einmal vergaß sie sich und befragte ihn nach seinem Namen und seiner Herkunft. Da aber lächelte er und sagte mir: „Mich wissen die Vögel, und mich singen die Winde!“ Solche Worte konnte das einfältige Mädchen nicht verstehen und deshalb forschte sie nicht mehr nach dem Geheimnis ihres Herrn. Und ein immer rätselhafteres und heiligeres Rauschen umfloß fortan ihr Gewand und ihre Füße, wenn sie durch die Reihe der Ähren schritt.

Es geschah aber, daß zwei Kinder im Dorfe unter eigentümlichen Umständen erkrankten und plötzlich starben. Und da Meister Salbader die Todesursache nicht feststellen konnte und von einem geheimen Spuk munkelte, verbreitete sich bald das Gerücht, der Einsiedler habe die Kinder behext. Und die Bauern und Knechte stürmten mit ihren Hacken und Hämmer, Messern und Arten zur Hütte des Greises, und den wutentbrannten Männern stürzte eine Schar freischender Frauen mit glühenden Gesichtern, gelösten Haaren und mit spitzen Stangen und Eisengeräten in geballten Fäusten voran, und alle drohten unter tausend Flüchen, den Einsiedler zu erschlagen. Und schon schwangen sich die Eiservollsten in zügelloser Kühnheit über den Zaun des Gehöftes, da stellte sich die Magd schützend vor die verschlossene Tür und sie gab sich selbst dem Grimm des Volkes preis und ertrug die immer heftigeren Mißhandlungen und Schläge, bis sie besinnungslos, halbtot hinsank. Wie nun die Horde, deren Rachedurst der unverhoffte Widerstand des Mädchens gestärkt hatte, sich anschickte, die Tür gewaltsam zu öff-

nen, gebot der Führer, ein hagerer Mann mit einem harten Gesicht, der Menge plötzlich Halt und befahl, an die Hütte lohnende Scheite zu wälzen und den geheimen Zauberer und sein Weib dem Flammentode zu überliefern. Und schon stiegen steil und prasselnd kühne Feuerfäulen aus Hütte und Gehöft, da erschien der bisher verborgene Greis verklärt zwischen den purpurnen Himmelspfeilern, streckte lächelnd einen Finger aus und gebot mit diesem Wink den weißen Wolkentrossen, den Sonnenwagen vor seine Füße heranzurollen. Und in das strahlende Gefährt hob er zuerst die Magd und erweckte sie mit einem Kuß zu einem herrlicheren Leben, dann stieg er selbst hinein, und beide entschwandten in einem Flammenmeere den Augen des Volkes und begannen bei dem immer wilderen Kreiseln der goldenen Lichtachsen und gelben Strahlenspeichen ihre Himmelfahrt.

Wo aber die Hütte einst stand, erhebt sich heute eine Kapelle, deren Glocken so dunkel und ernst und so hell und heiter wie die Stimmen des Einsiedlers und seiner Magd erklingen und Tausende von Pilgern zur Früh- und Abendmesse laden. Und an derselben Wand, wo seine Geige einst hing, ragt eine kleine Orgel, die oft nach dem Klang der Einsiedlerfiedel ihre Sehnsucht ausströmt und zuweilen in ihrem Ton an die hallenden Huldigungen gemahnt, welche die Waldwispel, Vögel und Brunnen dem Greise darbrachten. Die Stelle des Bibeltisches nimmt heute ein Opferstein ein, dessen Inschrift den Wallfahrern aller Länder verkündet, wer einmal hier seinem Herzen eine heilige Herberge schenkte. Und viele Kinder kommen und kränzen den Stein mit den Blumen, die sie auf den Wiesen ihrer Spiele oder auf den Gräbern ihrer Eltern pflückten. Und wenn der Glanz des Morgenlichtes durch die Fenster der Kapelle flutet, auf denen Engel und Seraphe in farbigen Gewändern Tag und Nacht aufwärts blicken, um die Scharen der Gestirne zu zählen, die selbst wie Heiligenbilder in das hehrste Buch Gottes, seinen Himmel, eingestrect erscheinen, ist es manchem Pilger, als schwebte der Herr mit seiner treuen Magd zur Erde hernieder, um seine sündigen Söhne und Töchter für ihre Sühnebereitschaft zu segnen.

Unruhe in Englands Bevölkerung, Heer und Flotte trage. Dies ist eine richtige Charakteristik der Sachlage, denn in der Tat ist ganz England von Angst und Mißtrauen erfüllt, Angst vor den deutschen Schiffen, Mißtrauen gegen die eigenen Seestreitkräfte, die lahm gelegt erscheinen und bisher auch nicht ein einziges Mal den Weltrauf der gefürchteten, als unbezwinglich geltenden englischen Armada zu rechtfertigen vermochten.

Auch die prophäetische Prophezeiung eines Vertreters der englischen Admiralität, der sich zu Beginn des Krieges dahin äußerte, nach Eröffnung der Feindseligkeiten werde binnen Wochenfrist auch nicht ein deutscher Auslandskreuzer mehr gebrauchsfähig sein, ist durch die kühnen und erfolgreichen offensiven Operationen mehrerer deutscher Schiffe vollständig widerlegt worden. Wo immer deutsche Auslandschiffe in Aktion traten — mochten sie sich auch einer vielfachen Übermacht gegenüber sehen — haben sie Bewunderungswertes geleistet, jedenfalls weit Kühnlicheres als die englischen oder französischen Kreuzer, die sich darauf beschränken, in großer Zahl wirkungslose Demonstrationen zu veranstalten oder wehrlose Handelschiffe und Fischerboote zu kapern und diesen „Großtaten“ den Genehmigungstempel des ersten Preisengerichtes in London zu verschaffen. Jüngst erst wurde wieder ein deutscher Bericht publiziert, aus dem zu entnehmen ist, daß der deutsche Kreuzer „Emden“, ein Schiff von 118 Meter Länge, 13,5 Meter Breite, mit einem Tiefgang von 5,1 Meter und einer Wasserdrängung von 3650 Tonnen, mit 361 Marineuren bemannt, einen Streifzug vollführt hat, auf dem er innerhalb von vier Tagen sieben britische Dampferschiffe, von denen vier versenkt wurden. Die Besatzungen dieser Schiffe wurden gefangen genommen. In den ostafrikanischen Gewässern hat der deutsche kleine Kreuzer „Königsberg“ den englischen geschützten Kreuzer „Pegasus“ unschädlich gemacht, abermals ein Beweis, daß auch in diesen Gebieten die Latkraft und Geschwindigkeit der deutschen Marine sich vollauf bewähren.

Die Stimmung in England scheint heute bereits eine derartige Verschärfung erfahren zu haben, daß die Admiralität sich gezwungen sieht, Verantwortlichkeiten festzustellen und — eine in England und Frankreich beliebte Ablenkungsmethode — langwierige Untersuchungen einzuleiten. Einstweilen wird die Remesse auf den Vizeadmiral Troubridge gelenkt, der von der Mittelmeerflotte abberufen und in Untersuchung gezogen worden ist. Diese Maßregel steht mit jenem bekannten Ereignis in der Straße von Messina in Zusammenhang. Die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ haben sich damals mitten durch die beiderseitigen stärkeren englischen Seestreitkräfte durchgeschlagen und sind unverfehrt entkommen. England erlebt jetzt wohl die verhängnisvollste Enttäuschung, die diesem Reiche widerfahren konnte, eine Enttäuschung, deren Folgen gegenwärtig noch gar nicht abzusehen sind. Der Stolz der englischen Nation, die über alles gehegt und gepflegt Flotte, hat bisher versagt und es ist bereits dahin gekommen, daß Marineure in maßgebenden Stellungen vor ihre Richter zitiert werden müssen. Englands Pläne zu Lande sind einstweilen vollständig gescheitert und nun scheinen auch die Erwartungen, die man zur See hegte, unerfüllt zu bleiben, Gründe genug, die englische Öffentlichkeit zu beunruhigen, ihre Bedenken über die Wichtigkeit der britischen Politik

wachzurufen und ihr Vertrauen in die Regierung zu erschüttern. Deutschland aber darf getrost in die Zukunft blicken, denn sein Heer leistet Überwältigendes und seine Flotte hat ihre Feuerprobe ruhmvoll bestanden.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Pferd im Kriege.) Aus Budapest wird geschrieben: Zahlreiche Berichte von den Kriegsschauplätzen beweisen, daß alle Vorhersagungen über die verringerte Wichtigkeit der Kavallerie im modernen Kriege unzutreffend waren. Die Soldaten zu Pferde haben speziell in den Kämpfen im Norden eine ebensolche Bedeutung erlangt wie in den Kämpfen vergangener Zeiten, und mit Stimmungen und Entzücken sprechen Reiteroffiziere davon, daß die Pferde unserer Kavallerie geradezu in den Schlachten mitkämpften. Es kam vor, daß die Husarenpferde an die Kosakenpferde so nahe herankamen, daß sie diese bissen, mit den Hufen schlugen und mit ihrer ganzen Kraft bemüht waren, zu helfen, damit der Feind geschlagen werde. Die Kosakenpferde wichen vor den schäumenden und wilden Rossen unserer Kavallerie oft zurück. Man mag diese Erscheinung wie immer werten und als instinktiven Verteidigungskampf oder als Ausdruck einer Art Tierintelligenz bezeichnen, das Faktum selbst wird von so vielen Zeugen bestätigt, daß es nicht bestritten werden kann. Und auch die folgende Tatsache, die uns von einem verlässlichen Gewährsmann berichtet wird, zeigt, welche Bedeutung dem Pferde im Kriege zukommen kann. Ein Oberst, der mitten im Kampf von einer Kugel in die Brust getroffen wurde, fiel vom Pferde und verlor das Bewußtsein. Wie lange er in seiner Ohnmacht lag, weiß er auch heute noch nicht; er erinnert sich aber deutlich, wie in einem tiefen Traum ein leises Wimmern gehört und dabei gefühlt zu haben, daß ihm von Zeit zu Zeit ein warmes nasses Tuch über die Stirn gelegt und dabei an seinen Kleidern leicht gezerrt wurde. Als er zur Besinnung kam, sah er in die Augen seines Reitpferdes aus denen, wie er sagt, Angst und Liebe schauten. Das Tier hatte ihm mit der Zunge die Stirn geleckt und ihn mit den Zähnen an den Kleidern gezerrt, um ihn derart wieder zu Leben zurückzurufen. Und die Töne, die er wie im Traume gehört, waren ein Stöhnen des armen Tieres. Als dieses nun sah, daß sein Herr sich an den Sattel klammernd erheben wollte, da wieherte es laut, und jetzt klang es wie ein Freudenschrei, der dem Verwundeten die Tränen ins Auge trieb. Es gelang ihm, sich zu erheben, und zwei Bauern aus der Ferne herbeizurufen, die Kopf und Reiter ins Lager brachten und dadurch retteten. Das Ereignis ist so einfach, wie es sich abspielte, geschildert. Jeder wird daraus erkennen, daß die Nachrichten über denkende und fühlende Pferde denn doch nicht mit überweisem Lächeln abgetan werden dürfen und daß das Pferd im Kriege nach wie vor für den einzelnen ebenso wie für die Allgemeinheit die größte Wichtigkeit haben kann!

— (Ihr weißes Haar dem Vaterland.) Ein rührendes Beispiel von Opferwilligkeit wird dem „B. L.“ aus Worms mitgeteilt. Eine alte Frau erschien in der dortigen Geschäftsstelle des Roten Kreuzes mit einem Briefumschlag, der die Aufschrift trug: „Erlös für meine weißen Haare.“ Der Briefumschlag enthielt den Betrag von 25 Mark. Die Frau hatte ihr weißes Haar geopfert und auf diese Weise, da sie es anders nicht vermochte, ihre Opferwilligkeit dem Vaterland erwiesen. Die Frau bestand durchaus darauf, ihren Namen nicht zu nennen.

— (Selbstmord eines englischen Majors.) Wie bereits gemeldet, ist vor einigen Tagen der englische Major Charles Alice Tate, der von den deutschen Truppen ge-

fangen genommen wurde, geflüchtet. Wie nun berichtet wird, hat Major Tate Selbstmord verübt. Unter den Arbeiten, die sich auf einer bei Torgau gelegenen Zuckerrfabrik zur Rübenkampagne anmelden wollten, fiel ein hochgewachsener Mann auf, zu dessen schäbiger Kleidung sein übriges Äußeres nicht zu passen schien. Der Zuckerrfabrikdirektor hielt den Fremden an und forschte ihn aus. Da die Antworten des Mannes seinen Verdacht bestätigten, ließ er ihn durch Arbeiter untersuchen. Man nahm ihm dabei eine Handtasche ab, die eine Menge Aufzeichnungen in englischer Sprache enthielt. Während man noch die Papiere prüfte, zog der Fremde blitzschnell ein Rasiermesser hervor und durchschnitt sich die Kehle. Er verblutete in wenigen Minuten. Der Fremde war der Major Charles Alice Tate.

— (Eine „geniale Idee“ der deutschen Flieger.) Die „Gazette de Lausanne“ enthält ein Telegramm aus Toulouse über den Bericht eines französischen Offiziers. Darin heißt es: „Auch unsere Feinde haben aus dem letzten Kriege ihre Lehren gezogen; sie unterhalten den bestorganisierten Nachrichtendienst, der sich über die ganze Welt erstreckt und sie mit ziemlich genauen Beobachtungen versorgt. Wir hätten nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich wären. Ganze Schwärme haben unsere Stellungen auskundschaftet. Wenn einer heruntergeschossen wurde, so erschienen fünf andere, die höher flogen; das können Tausende von Zeugen versichern. Die Flieger ließen rote Kugeln herabfallen. Unsere Soldaten warfen sich zu Boden, denn sie erwarteten eine Explosion; nur eine weiße Rauchfahne stieg empor. Ein paar Minuten später aber fauste ein Hagel von Granaten und Schrapnells über uns her. Die deutsche Artillerie zielt und trifft genau, wenn sie uns auch an Material und Munition nicht gleichkommt. Der Plan, das Ziel durch Flieger markieren zu lassen, ist eine geniale Idee; der Kniff ist nun entdeckt, aber er hat genug genützt.“

— (Die Zigarre des Feldsoldaten.) Auch geschworene Gegner des Tabakgenusses werden es sich reiflich überlegen, ehe sie dem Feldsoldaten den Genuß einer Zigarre oder Pfeife mißgönnen. Die Verehrer des edlen Krautes werden ihnen entgegenhalten, daß der Tabak gleichzeitig einen belebenden und beruhigenden Einfluß ausübt, bei Gewöhnung und Mäßigkeit nicht schadet und außerdem zu einer behaglichen Stimmung führt, wie sie durch kein anderes Genußmittel in annähernd ebenso harmloser Weise erzeugt werden kann. Außerdem aber ist ernstlich in Betracht zu ziehen, daß der Tabakrauch auch eine gewisse keimtötende Kraft besitzt. Für die Alltätigkeit des Friedens mag dieser Umstand wenig in Betracht kommen, für den Feldsoldaten kann er recht wesentlich sein. Der Tabakrauch ist ein Feind der im Munde sich aufhaltenden Bakterien und wahrscheinlich auch ein Schutz für die Zähne, wenn er auch zu ihrer äußerlichen Verschönerung nicht beiträgt. Krankheitsregende Urterchen, zu denen beispielsweise der Erreger der Malaria gehört, sterben nach den angestellten Versuchen in kurzer Zeit, wenn sie nur einem einzigen Zigarrenausspuff ausgesetzt werden. Choleraabazillen werden ausnahmslos vernichtet, wenn sie fünf Minuten lang einen Strom von Tabakrauch über sich ergehen lassen müssen. Es ist daher anzunehmen, daß der Speichel durch das Tabakrauchen eine keimtötende Eigenschaft erhält. Die Anklage, die das Rauchen für manche Entzündung des Mundes oder der Zunge verantwortlich machen will, ist nur bei übertriebenem Genuß von schwerem Tabak berechtigt. Auch der Bazillus der Lungenentzündung, der insbesondere bei der Gefahr von Erkältungen, wie sie im offenen Feldlager unvermeidlich ist, gefürchtet werden muß, erliegt dem betäubenden und tödenden Einfluß des Tabakrauches. Von

Seine Oper.

Original-Roman von Albert Kuroff. — Einzig autorisierte deutsche Übersetzung von A. Geißel.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Höher und höher scholl der lärmende Beifall an, und nun war die Geduld der Gegner erschöpft. Einzelne scharfe, durchdringende Pfiffe und Zischlaute ließen sich vernehmen. Zwar wurden diese Zeichen des Mißfallens anfänglich von lauterem Klatschen übertönt, und dies Klatschen verdoppelte sich, als jetzt der Vorhang emporraufchte und inmitten der Darsteller Sopwith auf der Bühne erschien. Von der früheren Zerknirschung war bei ihm nichts mehr zu entdecken. Flott, elegant, eine Blume im Knopfloch, das glattrasierte Gesicht von glücklichen Lächeln überstrahlt, schaute er triumphierend nach allen Seiten.

Und als sich Sopwith jetzt, die feinbehandelte Hand auf der Brust, tief und ehrfurchtsvoll verbeugte, um seinen Dank für die Ehrung, die ihm und seinem Werke zuteil geworden, auszudrücken, da wandelte sich der Beifallsturm zum tosenden Meeresgebrause. Aber die Meinung der Unbefangenen hatte sich inzwischen auch geklärt. Vor der Erkenntnis des engen Zusammenhanges des Komponisten mit der urteillosen Claque schwieg jede Rücksicht, die man bisher genommen, und das Zischen und Pfeifen ward so intensiv, daß das Klatschen momentan verstummte. Wohl versuchten Sopwiths Gönner und Bundesgenossen das verlorene Terrain durch verdoppelte Energie wiederzugewinnen, aber vergeblich. Der einmal überspannte Bogen wollte sich nicht wieder meistern lassen; er zerbarst, und ein völlig Unbefangener, der in diesem Augenblick das Haus betreten hätte, würde

nicht einen Augenblick daran gezweifelt haben, daß die soeben aufgeführte Oper durchgefallen sei, sozusagen mit Pauken und Trompeten durchgefallen, und daß der noch immer anwachsende, tobende Lärm, der jeden Widerspruch ersticke, für die unglückliche Novität ein endgültiges Todesurteil bedeutete. Der Umschlag war so rasch gekommen, daß selbst der noch immer auf der Bühne stehende Sopwith, trotz seiner früheren Niedergeschlagenheit, zu träumen meinte; erst sehr allmählich begriff er, daß dies Zischen, Zohlen, Pfeifen und Trampeln ihm und seiner „Francesca da Rimini“ galt.

Verzweiflungsvoll umherstarrend, verharrte er fast bewußtlos auf den weltbedeutenden Brettern; kein Zweifel, er war zum zweitenmal genarrt, betrogen worden, und von jeder gewohnt, andere für das Unangenehme, das ihn traf, verantwortlich zu machen, sah er in sich das bellagensewerte, schuldlose Opfer fremder Intrigen und seines kindlichen Vertrauens.

Zum Glück fiel jetzt der Vorhang, Sopwith dem empörten Publikum entziehend. Sobald der unglückliche Komponist verschwunden war, legte sich der wütende Lärm, doch ward Sopwith der kurzen Ruhe im Sturm nicht froh, denn jetzt drangen die empörten Theaterleiter rückhaltlos auf ihn ein. Hier gab's keinen rettenden Vorhang, der ihn vor ihrer Wut hätte bergen können.

Sopwiths edelmütiger Versuch, die englische Komposition zu heben und sie an die erste Stelle der zivilisierten Welt zu setzen, war mit dieser Erstaufführung der „Francesca da Rimini“ endgültig gescheitert, aber er durfte sich doch sagen, daß sein Werk einen erbitterten Kampf in den Reihen des Publikums hervorgerufen und daß die Szene, die sich nach dem Fallen des Vorhanges

abgespielt hatte, sämtlichen Teilnehmern noch lange Zeit in Erinnerung bleiben würde.

Mit stoischer, fast antiker Ruhe hatte Harvey dem Schlußakt seiner Oper in fremder Maske beigewohnt; hochaufgerichtet, mit unbeweglichem Gesicht, gleich einem zürnenden Beethoven stand er an der Logenbrüstung und blickte auf die tobende Menge. Aber er dachte kaum an das aufregende Schauspiel, das sich vor seinen Augen entrollte; er dachte an das Morgen, das dem Heute folgen würde, und das für ihn den Beginn einer neuen Ara bilden sollte. Es fiel ihm nicht ein, Sopwith für seinen abscheulichen Verrat weiter zur Rechenschaft zu ziehen; auch der Fehlschlag der „Isabella“, auf die er einst so große Hoffnungen gesetzt hatte, ließ ihn kalt. Die soeben begabene Oper war ihm jetzt nichts weiter mehr, als eine Vorübung, die Lehrlingsarbeit, die dem Meisterstück vorangehen muß. Der schwache Beifall, der laute Lärm, was waren sie ihm mehr als Seifenblasen, die zergehen, wie sie entstanden sind, und keine Spur mehr zurücklassen?

Nachdem sich der erste Tumult gelegt hatte, war die Gräfin aufgestanden, und Harvey wollte ihr eben das Spitzentuch um die Schultern legen, als der unglückliche Sopwith inmitten der Darsteller erschien, um den gehofften Triumph zu ernten. Die infolge dessen neu entflammende Empörung der Gegner ließ Harvey und seine Begleiterin befremdet auf die erregte Menge blicken, und Harvey meinte verwundert: „Mein Gott, so schlecht war's doch nicht, sollte ich denken! Es ist die unsinnige Claque, welche die Leute erbittert. Gott schütze jeden vor übereifrigen Freunden!“

(Fortsetzung folgt.)

manchen Sachverständigen ist dieser auch als ein Schutzmittel gegen gewisse Formen der Nasenkatarrhe bezeichnet worden. Der Ruf „Zigaretten ins Feld!“ ist also in jeder Hinsicht einer Unterstützung und Befolgung wert.

(Wie der „Pattfinder“ unterging,) das schildert einer der Überlebenden, der Maschinist James Heath, in einem Briefe, der in englischen Blättern veröffentlicht wird. „Nur drei von uns von einer Messe von 14,“ so schreibt er, „wurden gerettet. Ich glaube, ich bin wirklich unter einem glücklichen Stern geboren. Es war gerade mein 28. Geburtstag und es war in der Tat ein gutes Geburtstagsgeschenk, daß ich unter solchen Umständen meine Haut heil davontrug. Ich war an Deck, als das Ereignis eintrat. Fast die ganze Mannschaft war unten, um den Tee zu nehmen, und ich wollte mir auch gerade meinen holen — ein Glück, daß ich's nicht tat, weil alle unten vorn zu Atomen zerstückelt wurden. Ich sah den Blitz. Das Schiff schien gerade aus dem Wasser herauszuspringen. Ich tauerte mich nieder, da ich fürchtete, von den Trümmern erschlagen zu werden; manches davon waren schwere Stücke und wurden hoch in die Luft geschleudert. Ich kroch zum Achterdeck und sah verschiedene verstümmelte Leichen. Der Mast kam herunter und ebenso der vordere Schornstein. Wir begannen nun alles Schwere über Bord zu werfen. An die Boote! lautete der Befehl; aber es waren nur zwei Boote da, und diese waren in Stücke zersplittert — die anderen und alles schwere Holzwerk waren an der Küste gelassen worden. Der Kapitän gab den Befehl: „Geschütz klar machen und als Notsignal abfeuern!“ Dann kam der Befehl: „Jeder für sich selbst!“ Also fort mit den Schuhen, Rod und Hosen, und über Bord ging's. Ich glaube, ich brach alle Schwimmreifen, indem ich versuchte, so viel als möglich Zwischenraum zwischen das Schiff und mich zu bringen, da ich fürchtete, hinabgezogen zu werden. Als ich mich umwandte, sah ich das Hinterende des Schiffes senkrecht aus dem Wasser herausstehen und dann allmählich sich überlegen. Ich schwamm weiter, da es mir schien, als ob es auf mich fallen würde, wenn es unterging, aber glücklicherweise ging es an mir vorbei. Und das war das Letzte, was ich von dem Schiffe sah.“ Der Seemann fand schließlich einen Rettungsring, der ihn trug, bis er etwa eine Stunde später aufgefischt wurde.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Bürgermeister Dr. Tavčar bei den Verwundeten.) Herr Bürgermeister Dr. Tavčar hat in den letzten Tagen alle Krankenanstalten besucht, in welchen unsere verwundeten Soldaten untergebracht sind: die Infanteriekaserne, die Staatsgewerbeschule, das städtische Gymnasium und das Internatsgebäude des Vereines „Mladika“. Der Herr Bürgermeister besuchte sämtliche Verwundeten, befragte die für die Verwundeten bestimmten Räumlichkeiten und gewann die Überzeugung, daß unsere Verwundeten überall sehr sorgfältig gepflegt sind. Hinsichtlich einiger geringfügiger Mängel wurde sofortige Abhilfe verfügt. Weiters wurde den Verwundeten hinsichtlich der Kost Aufbesserung zugewendet und sie mit Zigaretten beteiligt. Gleichzeitig hat der Herr Bürgermeister die Verfügung getroffen, daß die Verwundeten verschiedener Nationalitäten mit Zeitschriften und Büchern in ihrer Muttersprache versorgt werden.

(Berichtigung.) In der gestrigen Notiz „Der Landeshauptmann bei den Verwundeten“ hat der vorletzte Satz richtig zu lauten: „Naturgemäß werden ins Landeshospital die bedenklichsten Fälle abgegeben.“

(Wiedereinsetzung im Strafverfahren wegen des Ausbruches des Krieges.) Mit kaiserlicher Verordnung vom 29. August 1914 wurden die einzelnen Ministerien ermächtigt, Ausnahmeverordnungen über den Einfluß des Krieges auf Fristen, Termine und das Verfahren zu erlassen. Von dieser Ermächtigung machte nun das Justizministerium durch die auch im amtlichen Teile unseres Blattes gestern zur Veröffentlichung gelangte Verordnung vom 19. September für den Bereich des Strafverfahrens Gebrauch. Allerhöchste Handschreiben vom 7ten und 25. August stellen in Aussicht, Strafverfahren gegen Militärpersonen einzustellen und die gegen Militärpersonen verhängten sechs Monate nicht übersteigenden Freiheitsstrafen nachzusehen, wenn die Beschuldigten oder Beurteilten ihre militärischen Pflichten getreu erfüllt haben werden. Dadurch wird in vielen Fällen die durch den militärischen Dienst herbeigeführte Abwesenheit des Beschuldigten, die sonst vielleicht mit einem Nachteil für ihn verbunden gewesen wäre, bedeutungslos werden. Allein abgesehen von den Voraussetzungen, an die der Allerhöchste Gnadenakt geknüpft ist, kann er nur Militärpersonen und nur Beschuldigten oder Beurteilten zugute kommen, während auch Zivilpersonen durch die plötzliche Einberufung ihres Vertreters zum militärischen Dienst, durch Kriegsgefangenschaft, Behinderung des Verkehrs u. a. in die Unmöglichkeit versetzt werden können, eine Prozeßhandlung rechtzeitig vorzunehmen oder bei einer Verhandlung zu erscheinen. Auch können aus eben solchen Ursachen Rechtsnachteile für den Privatkläger oder Zeugen entstehen. Die Verordnung des Justizministeriums faßt nun die wichtigsten Fälle der an bestimmte Fristen oder Termine gebundenen Handlungen zusammen und gibt jedem, der unmittelbar oder mittelbar durch den Krieg an der rechtzeitigen Vornahme der Prozeßhandlung gehindert war, den Anspruch auf Wiedereinsetzung. Wer also etwa verurteilt worden ist und sich dadurch beschwert erachtet, aber wegen des Krieges nicht rechtzeitig die Nichtigkeitsbeschwerde, Berufung oder den Einspruch hat erheben können, wer etwa aus demselben Grunde als

Privatkläger im Verfahren wegen eines Vergehens die Hauptverhandlung versäumt hat, und deshalb seinen Gegner freigesprochen sieht, wer des gleichen Hindernisses wegen es verabsäumt hat, rechtzeitig den Anspruch wegen Entschädigung für eine ungerechtfertigte Verurteilung geltend zu machen, dem kann auf sein Ansuchen innerhalb eines Monats seit dem Wegfallen des Hindernisses Wiedereinsetzung bewilligt werden, d. h. die Versäumnis und was darauf folgte, wird als nicht geschehen betrachtet und die nun vorzunehmende Prozeßhandlung gilt als rechtzeitig vorgenommen.

(Offizielle Kriegskalender.) Bei dem großen Absatze, welchen dieses praktische Geschichts- und Nachschlagebüchlein im Publikum gefunden hat, mußte das Kriegshilfsbureau zur Ausgabe einer dritten Auflage schreiten. Diese enthält eine authentische Zusammenstellung aller offiziellen Kriegshilfs- und Auskunftsstellen und das Kalendarium der Kriegsergebnisse bis zum 20sten September. Der Kalender eignet sich vorzüglich für die Zusendung an unsere Krieger im Felde, welche über den Mangel an Nachrichten über die Kriegsergebnisse auf den entfernten Schlachtfeldern klagen und denen es auch Beruhigung bietet, wenn sie von den zahlreichen Hilfsstellen Kunde erhalten, die dazu dienen, die Lage ihrer Angehörigen daheim zu verbessern. Der Preis des Kalenders ist 40 Heller; zu bestellen beim Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des Innern, 1. Bezirk, Hoher Markt Nr. 5. Auch in den Tabaktrafiken und sonstigen Vertriebsstellen zu verlangen.

(Kriegszigarette.) Ende dieses Monats wird eine neue Zigarettenorte mit dem Namen „Austria“ in den Handel gebracht werden. Der Preis eines Stückes beträgt vier Heller, wovon ein Heller in zukommender Weise seitens der k. k. Tabakregie dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums gewidmet wurde. Dieser Umstand sowie die Qualität und die geschmackvolle, der gegenwärtigen Kriegszeit Rechnung tragende Ausstattung dieser Zigarette sind geeignet, diese in kürzester Zeit populär zu machen.

(Vaterländische Spende.) Der Lehrkörper des k. k. Staatsgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach hat in der Eröffnungskonferenz des neuen Schuljahres einstimmig beschlossen, eins von Hundert des Monatsgehältes der Gesellschaft vom Roten Kreuze zuzuwenden.

(Verwundete in Laibach.) (Fortsetzung des Verzeichnisses der in der Belgier-Infanteriekaserne untergebrachten verwundeten oder erkrankten Soldaten.) d) Reiterregiment: Dragoner: Drag. Merkl Karl, DR 15; Sebest Johann, DR 6. — Ulanen: Stejsk Demeter, UR 2. — Husaren: Szelel Michael, HR 1. — e) Artillerieregiment: Art. Veltowski Theodor, FAR 32; Edtm. Bičković Johann, FAR 9, Erzbatt., aus Kummerdorf, Quetschung des rechten Fußes; Kan. Holbil Janos, FAR 12; Kan. Ignaz Johann, FAR 12; Jallić Josef, FAR 7, Mun.-Kol. 3, Schußverwundung der linken Hand; Erskel. Kolmijec (Kolomejic) Daniel, FAR 30; Pravič Johann, FAR 9; Refkan. Ribrid (Ribrid) Alois, GAR 10; Kan. Schulem Rochus, FAR 30, Magenleiden; Vorm. Senica Franz, FAR 8, Erzbatt., Quetschungen an beiden Füßen; Vorm. Sitar Franz, FAR 7, Batt. 3, Schußwunde am rechten Unterschenkel; Kan. Sebest (Sebest) Franz, GAR 11; Tokarski Ladislaus, GAR 10; Erskel. Brhovnik Franz, FAR 7, Mun.Kol. 1, aus Mannsburg, überfahren an beiden Füßen; Korp. Woch Michael, GAR 10. — f) Technische Regimenter: 1.) Pioniere: Pion. Hummler Nikolaus, PB Nr. 4; Obpion. Szommer Kaspar, PB 4; Pion. Weidbacher Franz, PB 2. — 2.) Sappeure: Huczel (Huczel) Stephan, SapAbt. 10; Klima Josef, SapAbt. 1. — g) Trainfeldat Tonabauer Leopold, TrainDiv. Nr. 2. — h) Infanterieregimenter: Nummer 3: Karpacher Rudolf. — Nummer 4: Agaz Josef; Ref. Fider Rudolf; Inf. Grünberger Franz; Korp. Mödelhammer Ernst; Inf. Trapp Arnold. — Nummer 5: Ref. Kojetin Johann; Ref. Racy (Raz) Toba (Theodor?); Toth Pal; Inf. Toth Josef. — Nummer 6: Inf. Bacsonov (Bathanov) Tivadar; Erskel. Boczla Michael; Inf. Gruič (Gruič) Thomas; Inf. Hibeč Josef; Inf. Jgracski Radivoj; Erskel. Rafić Istvan; Inf. Suka (Szluka) Michael. — Nummer 7: Auer Engelbert, Komp. 4; Brandstetter Stephan, Komp. 1; Glanzer (?), Stab, Marschkomp. 5; Gregorzel Johann, Komp. 10; Šola Johann, Komp. 1; Inf. Klady Georg, Feldkomp. 12, Handverletzung; Inf. Moser Matthias, Komp. 14, Schußwunde am Brustkorb; Ref. Sellacher Eduard, Komp. 1, Schuß quer durch die Lefter; Korp. Wallner Johann, Feldkomp. 11, Schußverwundung der rechten Ferse; Wieser Mag, Komp. 10; Gefr. Wieser Peter, Komp. 5, Schußverwundung des rechten Oberarmes. — Nummer 8: Ref. Bebar Johann; Inf. Fichtel Johann; Korp. Holzer-Söllner Josef; Zgf. Sapal Johann. — Nummer 9: Gefr. Dymshewicz Stanislaus; Fendyl Michael; Samlov Peter; Uhrnczul Jeroflei. — Nummer 10: Inf. Friedmann Wolfgang; Edtm. Tuma Gottlieb. — Nummer 11: Kováč Michael; Poth György. — Nummer 14: Inf. Hinterforner Ivan. — Nummer 15: Inf. Olejnik Wenzel. — Nummer 16: Brzula Janos; Cejam Philipp; Hrič Josef; Mraz Janos; Par Valint. — Nummer 17: Ref. Ubelj Franz, Feldkomp. 8, Unterschenkelquetschung; Benedičić Johann, Marschkomp. 3; Dolar Johann, Komp. 10; Germel Martin, Erskomp. 1; Go-

lob Anton, Komp. 4; Inf. Herzelj Johann, Erskomp. 3; Gefr. Titkorp. Hočevar Franz, Komp. 3; Hofst Josef Nikolaus, Erskomp. 2; Hudovernik Simon, Komp. 15; Inf. Kmet Franz, Komp. 14, Schußverwundung der rechten Hand; Inf. Kocijan Franz, Marschkomp. 1, Schußverwundung der linken Hand; Refr. Koderman Martin, Erskomp. 1; Inf. Koprivec Peter; Komp. 15; Schußwunden an beiden Füßen; Inf. Lajovic Franz, Komp. 15; Matovec Paul, Komp. 11; Merhar Johann, Marschkomp. 1; Mozel Ignaz, Marschkomp. 4; Zgf. Osterman Johann, Komp. 15; Korp. Oswald Johann, Feldkomp. 16, Schußwunde am Kopf und am linken Fuß; Erskel. Petkovsek Johann, Marschkomp. 2; Inf. Planinsek Karl, Komp. 13; Inf. Pregel Michael, Marschkomp. 1, Schußverwundung des rechten Unterarmes; Erskel. Premel Johann, Komp. 7; Prisel Anton, Komp. 15; Regina Johann, Komp. 13; Feldw. Sajobij Mag, Marschkomp. 3; Inf. Samja Anton, Marschkomp. 1, Schußverwundung der linken Hand; Schneider Mag, Komp. 12; Inf. Schweiger Josef, Komp. 6, Schußverwundung der linken Hand; Strojnar Michael, Komp. 14; Smolej Jakob, Komp. 10; Inf. Sodja Jakob, Oberarmbruch und Schußverletzung des rechten Fußes; RefInf. Stern Robert, Komp. 11; Strajnar Alois, Komp. 7; Inf. Strajnar Michael, Komp. 14; Schußverwundung der linken Hand; Stofjanc Josef, Komp. 7; Sustaršić Johann, Komp. 10; Inf. Susteršić Johann, Komp. 10, Schußverwundung der linken Hand; Trenel Franz, Komp. 10; Korp. Trontelj Franz, Komp. 10, Untertierbruch; Widrich Andreas, Komp. 16; Stabfeldw. Wolemil Alexander, Komp. 4, Durchschuß durch die linke Hand; Inf. Wölfling Franz, Komp. 9; Erskel. Zottmann Karl, Komp. 3; Zupan Michael, Marschkomp. 1; Zalu Michael, Komp. Nr. 14. — Nummer 18: Holocel Wenzel; Inf. Mišel Alois; Petruželka Rudolf; Schoršč Augustin; Smišel Alois; Inf. Stepan Karl; Gefr. Anton Suchanek; — Nummer 21: Chvojka Josef; RefInf. Čech Anton; Gefr. Drahozal Karl; Inf. Kuratto Anton; Gefr. Langpaul Johann; RefInf. Matoušek Rudolf; Schramel Karl; Sedlat Franz; Inf. Swojko Wenzel; Inf. Varcjka Anton; Bebech Vinzenz. — Nummer 24: Kandler Georg; Moser Leopold. — Nummer 25: Inf. Jaczluhal Andreas. — Nummer 27: Hinterberger Heinrich, Komp. 7; Inf. Opella Josef, Komp. 7, Krämpfe; Inf. Wicher Franz, Feldkomp. 11, Halschußwunde. — Nummer 28: Houzik Josef; Inf. Jonas Josef; Novotny Jan; Korp. Whysoj Wilhelm; Inf. Zavadil Wenzel; Zilina Wenzel. — Nummer 30: Inf. Cermak Josef; Inf. Kulabek Johann; Inf. Murawski Michael. — Nummer 31: Gefr. Jmre Michael; Inf. Kampen (?) Johann; Erskel. Stotica (Stochita?, Stojchitia?) Zlie; RefInf. Szilaghy Gabriel. — Nummer 32: RefInf. Pastor Michael. — Nummer 34: Inf. Fuchs Martin; Inf. Gombos Franz II. — Nummer 35: Gefr. Markbart Franz. — Nummer 36: Zgf. Hron Anton; Inf. Kotel Wenzel; Simol Josef; Inf. Soukup Karl; Gefr. Safranek Anton; Ref. Urbanek Franz. — Nummer 40: Ref. Inf. Koriara (Kojara?) Josef; RefInf. Piecuch Martin. — Nummer 44: Ref. Eigler Bojtech; Erskel. Gzobor Josef; Erskel. Esterbauer Janos; Erskel. Gebhardt Georg; Ref. Mikuljč Basil. — Nummer 45: Cgler Adalbert; Mikuljč Basil; Inf. Pales (Palys?) Stanislaus. — Nummer 47: Inf. Apolonio Johann, Feldkomp. 16, Gewehrerschuß durch die linke Brust; Inf. Kaufmann Anton, Feldkomp. 16 (Erskomp. 4?), Durchschuß ober dem rechten Schulterblatt; RefInf. Krainer Franz, Erskomp. 2 (Feldkomp. 7?), Schrapnellschuß an der rechten Hand; Inf. Mallner Johann, Feldkomp. 2, Streifschuß am Bauche; Peerz Christian, Komp. 3; Ref. Petšche Christian, Komp. 3, Schuß durch den rechten Mittelfuß; Erskel. Prutšč Franz, Erskomp. 1, Durchschuß am linken Fußgelenk; Erskel. Schmul Johann, Komp. 13, Schrapnellverwundung der linken Hand; Inf. Semlišč Franz, Feldkomp. 5, Durchschuß durch den linken Unterarm; Erskel. Würzinger Josef, Feldkomp. 3. — Nummer 55: Gefr. Koš Demeter; Erskel. Orsulak Johann. — Nummer 59: Korp. Kriegseisen Leopold; Orsulak Johann. — Nummer 60: Viro Lajos; Inf. Farlas Andreas; Inf. Fajes Andreas; Erskel. Fülöp Samuel; Inf. Ignacz Istvan; Korp. Kelemen Karl; Ref. Kovacs Josef; Nagh Johann; Ref. Szarvas (Szarvacz?) Janos; Gefr. Szó Janos; Ref. Toth Sandor. — Nummer 62: Inf. Vabi Janos; Sos Josef. — Nummer 64: Korp. Groza Simon; Kühmeier Leopold; Zgf. Szucs Josef; Cuczi Josef. — Nummer 65: Inf. Hucsi Josef; Inf. Ruszin Johann; Ref. Szintanics Michael; Inf. Toth Karl. — Nummer 66: Vahy (Vahy?) Josef; RefInf. Brosnyak Michael; Inf. Cziffo Michael; Inf. Homoki Julius; Inf. Jacsesco (?) Johann; RefInf. Kerecsanyi Ladislaus; Inf. Kojil Johann; Inf. Leune (?) Ladislaus; Inf. Prochira (?) Stephan; Inf. Rab Janos; Sednej Ladislaus; Szernita Michael; Bajda Johann; Vazs Georg. — Nummer 67: Ref. Vengyil Janos; Erskel. Benho Janos; Ref. Harbais Georg; Erskel. Mihol Franz; Erskel. Palva Janos; Inf. Szellak Karl. — Nummer 72: Macskaz Lajos. — Nummer 75: Inf. Kohova Josef; Inf. Oliva Franz. — Nummer 76: Rafič Stephan. — Nummer 80: Bural Paul; Pleszczynski Lulas; Inf. Bruszizewski Thaddäus; Inf. Ruzal Paul; Inf. Sabrega Karl; Erskel. Szerebata Jan; Korp. Szyszun (?) Michael; Inf. Szun Johann; Inf. Tomphszla Michael.

(Verwundete in Laibach.) Ferner befinden sich in der Belgier-Infanteriekaserne folgende neu hinzuge-

Kommene verwundete oder erkrankte Soldaten der Infanterieregimenter: Nummer 81: Gefr. Beranek Emanuel; Ref. Inf. Ruda Johann; Inf. Teczinski Johann; Ref. Inf. Bachabel Anton. — Nummer 84: Inf. Frittm (Fritsch? Frittm?) Anton; Inf. Golla Franz; Inf. Gruby Josef; Ref. Rühmayer Leopold; Ott Johann; Inf. Platt Josef; Inf. Ploninger Johann; Ref. Inf. Stöhr Alexander; Wimmer Anton. — Nummer 85: Inf. Balasz Gustav; Ref. Inf. Bleghe Stephan; Gzolan Peter; Inf. Dohanics Janos; Korp. Golan Peter; Ghesut Janos; Inf. Ghorcsut Janos; Ref. Inf. Gottha Georg; Inf. Hles Martus (?); Karolyi (?) Demeter; Inf. Kab Mechel; Inf. Kovacs Alexander; Inf. Kovacs Georg; Tit. Gefr. Kovacs Peter; Inf. Kuli Demeter; Gefr. Lemis Laszlo; Martics Hles; Ref. Milos Vlad.; Rhorba Michael; Paley (Palfy?) Michael; Inf. Papp Georg; Zgf. Pas Miklos; Inf. Petkas Michael; Inf. Rad Janos; Gslotha Johann; Korp. Stesz György; Ers. Ref. Telepthan Johann; Inf. Times Demeter; Vlad Nikolaus; Inf. Blonga Ladislaus (Wassil?) ; Ref. Zbona György. — Nummer 86: Korp. Balassa Matthias; Ers. Ref. Vidakovics Karl. — Nummer 87: Ref. Meßner Michael; Miska Moise; Nabel Leopold, 1. Komp.; Ers. Ref. Bazijal Franz, Komp. 4, Streifschuß am rechten Oberarm und am linken Fuß. — Nummer 88: Infanterist Cerny Otto. — Nummer 89: Korp. Hirniak (?) Johann; Inf. Kthymus (Klimes?) Stephan; Leu Alexander; Tchejnski Johann; Inf. Wimmer Anton. — Nummer 90: Inf. Svec Rafimix; Zuk Peter. — Nummer 95: Inf. Gulas Demeter; Scerbato Nikolaus; Siacki Jstvan. — Nummer 97: Inf. Brnobič Johann, Komp. 2, Schußwunde am zweiten Finger der linken Hand; Cernetič Josef, Komp. 1; Gefr. Furlan Martin, Ers. Baon, Schußwunde; Off. Dien. Hrovic (Mirovič?) Matthäus, Komp. 9; Hromel Marius, Ers. Komp. 2; Kovšca Johann, Komp. 4; Zgf. Kriznič Josef, Komp. 2, Schußwunde an der linken Hand; Ers. Ref. Lavseglian Matteo, Komp. 6, Schußwunde; Ref. Korp. Liden Stephan, Komp. 8, Schußwunde am rechten Unterkörper; Inf. Maschina Josef, Ers. Baon, Schußwunde; Ers. Ref. Mikac Anton, Komp. 2, Schußwunde; Inf. Mozina Josef, Komp. 8; Ers. Ref. Brusco Anton, Ers. Ref. Petarin Josef, Marschkomp. 1; Polsal Andreas, Komp. 6; Sgorianc Jakob, Ers. Baon, Schußwunde; Inf. Sitovič Matthäus, Feldkomp. 9, Fingerschußverwundung; Ref. Silvestri Silbo, Ers. Komp. 3; Sterzinar Josef, Marschkomp. 1, Schußwunde; Inf. Vesnaver (Wiesnauer?) Johann, Reg. Stab, Schußverletzung des Schädels; Korp. Bomina (Bončina?) Franz, Komp. 11; Inf. Zornada Johann, Komp. 3. — Nummer 98: Karcz Josef; Zuk Peter. — Nummer 99: Ers. Ref. Urbanek Johann. — h) Von den bosnisch-hercegovinischen Regimentern: Inf. Hodžić Bećir, 3R 2; Zgf. Jovčić Milan, 3R 2; Ers. Ref. Ramljić Lazar, 3R 3; Inf. Kobiljanin Redrep, 3R 2; Inf. Kicin Emin, 3R 2; Inf. Mahmić Ibrahim, 3R 1; Ref. Pečanac Gavro, 3R 3; Ref. Rabić Jakob, 3R 3; Ref. Feldw. Sarac Gjuro, 3R 2. — i) Von den Landwehr-Infanterieregimentern: Nummer 2: Ref. Galis Georg; Zgf. German Sebö; Korp. Juhacz Hles; Kohler Johann; Ref. Mikela Laszlo; Ers. Ref. Mol (Moc?) Jstvan; Korp. Rátoczy Michael; Inf. Stancu Peter; Ref. Stephan Hubert; Ref. Vujka Janos. — Nummer 3: Eßlinger Franz; Inf. Jančić Josef; Gefr. Schriebl Franz. — Nummer 4: Zgf. Gaggl Johann, Ers. Komp. 1 (Komp. 3?), Schußverwundung des rechten Oberschenkels; Ers. Ref. Zumer Jakob, Komp. 2, chron. Gelenksrheumatismus. — Nummer 8: Ref. Banos Janos; Ref. Luimu (?) Mla. Nummer 9: Inf. Ruznhaj Stephan. — Nummer 11: Ref. Kovat Josef. — Nummer 12: Ref. Hazda Karl; Ref. Sivrawa Franz. — Nummer 14: Ref. Tufal Augustin. — Nummer 19: Kobleba Wassil; Inf. Kulmathcki Johann; Inf. Spot Paul; Svec Rafimix. — Nummer 23: Jančić Josef. — Nummer 24: Inf. Duhlovič Johann (Thomas?); Korp. Kandler Georg; Inf. Kovalec Wenzel; Inf. Predler Johann; Inf. Raus Rudolf. Nummer 26: Emager Josef; Inf. Kroinigg (Kojnik?) Johann; Ref. Oswald August, 23R 26; Ref. Pongraz Alois, 23R 26; Inf. Zizek Vinzenz, 23R 26. — Nummer 27: Korp. Emager Josef, Komp. 1, Schuß durch den Brustkorb; Gregoršaneč Anton, Komp. 2; Janež Franz, Ers. Komp. 4; Jelovek Andreas, M.-G.-Abt 2; Krumwester Jakob, Ers. Komp.; Ref. Michel (Mihelj?) Anton, Komp. 1, Durchschuß der Oberarmweichteile; Ref. Kofj Franz, Komp. 4, Schrapnellschußverwundung; Popella Josef, Komp. 7; Progar Josef, Komp. 4; Sterlebar Johann, Komp. 7; Sporn Franz, Komp. 4, Streifschußverwundung; Suicin Peter, Komp. 10; Tavčar Matthäus, Komp. 4. — Nummer 30: Cermal Josef; Inf. Kozent Ladislaw; Inf. Stir (Stiz?) Thomas. — Nummer 33: Korp. Haszeczul Michael; Ref. Kuhar Nikolaus; Ref. Zgf. Razial Peter; Inf. Petrev Gregor. — Nummer 35: Inf. Podgorny Andreas. — k) Von den Grenzscharabteilungen: Drumm Ivan, GrSchB 2; Pašvašov Viktor, GrSchKomp. 61; GrenzJäg. Biščka Johann, GrSchKomp. 43. — l) Von den Marschregimentern: Bogdanosž Lajar, 3R 4; Edelmann Josef Karl, 3R 4; Fracalossi Vittorio, 3R 2; Ghöri Ede, 3R 14; Holentškel Franz, 3R 4; Minda Paul, 3R 7; Pasztor Michael, 3R 7; Petrov Miksa, 3R 4; Petrovaczi Paul, 3R 4; Šest Moses, 3R 4; Šbrös Anton, 3R 2; Szilagyi Gabor, 3R 7; Sziauzzi Szivoim, 3R 4; Styr Tanase, 3R 8; Urony Demeter, 3R 4; Vbicslov Paul, 3R 4.

— (Zum Leichenbegängnis des Freiherrn von Schwegel) wird uns nachträglich die vom Herrn Hofrath Eblen von Sullje gehaltene Grabrede eingesendet. Sie hatte in deutscher Übersetzung folgenden Wortlaut: Landsleute! Wir stehen am offenen Grabe, dem wir das anvertraut haben, was am verbliebenen Baron Schwegel Vergänglichliches war. Er war eine hochgeachtete, markante Persönlichkeit von seltenen und unübertrefflichen Geistesgaben, die jeder bewundernd anerkennen mußte, dem Gelegenheit geboten war, seine öffentliche Tätigkeit näher zu verfolgen. Ich hatte die Bemühtung, sein öffentliches Wirken durch längere Jahre zu beobachten. Schon im Jahre 1883, also vor 31 Jahren, wurden wir beide in den krainischen Landtag berufen und im Jahre 1885 begegneten wir uns im Parlamente der Residenz. Ich war nie der politische Parteigänger Schwegels, im Gegenteil, wir gehörten entgegengesetzten Parteirichtungen an, aber auch als Gegner mußte ich mich achtungsvoll neigen vor den überlegenen Geistesgaben dieses seltenen Mannes: Heute an seinem offenen Grabe gestehe ich offen: Trotz der hohen Würden und Ehrenstellen, die Baron Schwegel erreicht hat, vergaß er nie die Liebe zu seiner slovenischen Heimat! Niemals erlosch in seiner Brust die Sympathie zum Lande Krain, in dessen schönstem Landesteile er das Licht der Welt erblickt hatte, immer war er dem slovenischen Volke, aus dem er hervorgegangen, wohlgesinnt. — Nach einem langen, ebenso an Arbeit als an Erfolgen reichen Leben mühtest du scheiden: Du, unser großer Landsmann! Ruhe sanft in der heimatlichen Erde; unsere herrlichen Berge, nach denen du dich wohl oft im Großstadtdröbel sehnst, mögen treue Wacht halten an deinem Grabe! Wir aber, deine slovenischen Landsleute, werden ewig in dankbarer Erinnerung halten, was du für unser Land getan hast — niemals werden wir deine unvergänglichen Verdienste vergessen: Josef Baron Schwegel!

— (K. k. Krainer adeliges Fräuleinstift.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliegung vom 8. d. M. eine erledigte Präbende des Krainer adeligen Fräuleinstiftes der Hermine Edlen von Salomon huldvollst zu verleihen geruht.

— (Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Bischofslad.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat den Austritt des zum Kanonikus ernannten Religionslehrers Ignaz Madrah und der Hilfslehrerin S. Maria Solar sowie den Eintritt des Religionslehrers Karl Cerin und der Lehrerin S. Klementine Drole an der Privatlehrerinnenbildungsanstalt der Ursulinerinnen in Bischofslad zur Kenntnis genommen.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat den Austritt der bisherigen Lehrerinnen Frida Ranzinger und der Gertrude Rabitsch sowie den Eintritt der Lehrerin Friederike Mikula und des Lehrers Karl Schanda an der vierklassigen Privatknaben- und Mädchenvolksschule des Laibacher Deutschen Schullatoriums in Laibach zur Kenntnis genommen. — Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat weiters die absolvierte Lehramtskandidatin Valentina Tepina zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Volksschule in Dorn zugelassen.

— (Todesfall.) Gestern ist hier der Lehrer an der städtischen deutschen Knabenvolksschule Herr Johann Dkorn im 53. Lebensjahre gestorben. Er hatte seinerzeit als Oberlehrer in Stein, dann in Prem gedient. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause, Römerstraße 24, aus statt.

— (Kanalisierungsarbeiten.) Wie seinerzeit bereits berichtet, war im Juli d. J. die Herstellung der beiderseitigen Sammelkanäle bis auf die Teilstrecke: Franzensbrücke-Rain (linkes Ufer) fertiggestellt. In den letzten sechs Wochen wurde nun auch die Errichtung des Kanals auf dieser Uferstelle in Angriff genommen. Infolge Gewinnung einer genügenden Anzahl von Facharbeitern und infolge ausreichender Menge an Betonmaterial wurde der Kanal, der hier, wie bereits gemeldet, hinter der Kaimauer liegt, im Laufe eines Monats vollendet; die Arbeiten sind derzeit nur noch am unteren Ende (bei der Franzensbrücke) entsprechend durchzuführen. Selbstverständlich wird gleichzeitig die Verbindung mit den Hauskanälen durchgeführt. Es bleibt somit nur noch der Rest des Kanals: Gradetzkybrücke-Rain zu bewerkstelligen. Dies erfolgt ebenfalls bald und in der oben erwähnten Weise und dürfte etwa drei Wochen in Anspruch nehmen. — Hiedurch gelangt diese Rubrik der Gemeindeverwaltung zur vollständigen Austragung. Die Kanalisierungsarbeiten auf der Karlstädter Straße sind in der Hauptstrecke Floriansgasse-Unterkrainerbrücke durchgeführt, dagegen werden jetzt noch die Verbindungskanäle bei einigen Häusern am Brühl zu Ende geführt, wohingegen die Häuser in den Seitengassen der obgenannten Straße bereits vor drei Wochen ihre Kanäle durchführen ließen.

— (Der Treffer 10.000 K der österreichischen Klassenlotterie) bei der am 23. d. M. in der fünften Klasse stattgehabten Ziehung entfiel auf das bei der Geschäftsstelle der k. k. österreichischen Klassenlotterie Laibacher Kreditbank in Laibach gekaufte Los Nr. 157.211.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im August der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Adelsberg: für Mastochsen 90 K,

für halbfette Ochsen 85 K, für magere Ochsen 78 K; Gottschee: für halbfette Ochsen 100 K, für magere Ochsen 94 K; Gurtsch: für Mastochsen 85 K, für halbfette Ochsen 82 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 80 K; Krainburg: für Mastochsen 91 K, für halbfette Ochsen 85 K, für magere Ochsen 79 K; Laibach Umgebung: für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 90 K, für magere Ochsen 84 K; Littai: für Mastochsen 94 K, für halbf. Ochsen 87, für mag. 80, für Einstellochsen 80 K; Loitsch: für Mastochsen 84 K, für halbf. Ochsen 80 K, für magere Ochsen 72 K, für Einstellochsen 72 K; Rudolfswert: für Mastochsen 94 K, für halbfette Ochsen 80 K, für magere Ochsen 73 K, für Einstellochsen 73 K; Stein: für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 82 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 87 K, für magere Ochsen 67 K.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 6. bis 12. d. M. kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,70 pro Mille); dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 14 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 18,20 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 4 (alle ortsfremd), an verschiedenen Krankheiten 17 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (33,30 %) und 11 Personen aus Anstalten (52,60 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 1, Ruhr 1, Diphtheritis 3.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Gestern wurde vor dem hiesigen Ausnahmegerichte der Straffall gegen den 1880 geborenen, nach Laibach zuständigen gewissen Magistratebeamten Georg Zavernik verhandelt, der beschuldigt wird, im Laufe der letzten Jahre einer gewissen Theresia Durnik, verwitweten Matar, in Trisfail nach und nach Gelddbeträge von über 7000 K herausgelockt zu haben. Der Angeklagte hatte durch mehrere Jahre in Trisfail als Gendarm gedient und dort die Matar kennen gelernt. Im Jahre 1907 kam er nach Mödnig, von wo aus er sie mehrmals um kleinere Beträge anpumptete. Ende 1907 übersiedelte er nach Laibach und trat Anfang 1910 beim hiesigen Magistratsamt als Beamter in den Dienst. Bon da schrieb er der Matar oft unter dem Vorwande um Geld, daß er für sie unter günstigen Bedingungen ein Haus kaufen werde. Die Matar schenkte ihm Glauben und schickte ihm in zwei Raten 2500 K. Als sie einmal nach Laibach kam, um das Haus zu besichtigen, zeigte ihr der Angeklagte ein Haus an der Triester Straße, das er angeblich für sie gekauft hatte, führte sie aber vorsichtshalber nicht hinein. Bald darauf schrieb er, daß er zum Hause noch den Garten zu kaufen beabsichtige; sohin erhielt er noch 400 K und für die Zinsen 200 K. Im Frühjahr 1910 verlangte er schriftlich, angeblich zur Bezahlung von intabulierten Schulden, den Betrag von 2000 K, den er auch in zwei Raten zu 1000 K erhielt. Alle diese Gelder verwendete der Angeklagte für sich und machte auch anderweitige Schulden. — Zavernik wurde zu 13 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

— (Der Abiturientenkurs an der Neuen Wiener Handelsakademie.) Wien, VIII/2, Hameringplatz 5/6, wird am 5. Oktober um 8 Uhr früh eröffnet werden. Bis dahin täglich Inskriptionen in der Direktionskanzlei.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Tschernembl berichtet wird, brach am 22. d. M. nachmittags auf dem Dreischboden des Besitzers Nikolaus Jallie in Roianice ein Feuer aus, welches diesen Dreischboden sowie den daneben befindlichen Stall des Besitzers Georg Kočabar vollständig einäscherte. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 7800 K, welcher Summe nur ein Versicherungsbeitrag von 1800 K (Jallie 1000 K, Kočabar 800 K) gegenübersteht. Die Entstehungsurache des Brandes konnte bisher nicht ermittelt werden.

— (Unfälle.) Der fünf Jahre alte Fabriksarbeitersohn Alois Ferbezar in Sava schlich sich diesertage unbemerkt zum Nachbarhause und machte sich dort bei einer in Bewegung befindlichen Strohschneidemaschine zu schaffen. Er griff mit der rechten Hand zwischen die Triebräder, wobei ihm die Finger zerquetscht wurden. — Der drei Jahre alte Emil Peterlnjak in Rosental fiel zu Hause beim Spielen 4½ Meter hoch vom Gange und zog sich eine schwere Kopferschütterung und einen Bruch des linken Armes zu. — In der Kohlengrube zu Trisfail verunglückte der 25 Jahre alte Bergarbeiter Johann Klemente dadurch, daß ihm während der Arbeit ein Stück Kohle mit großer Gewalt an den Kopf slog, wodurch er eine schwere Verletzung des linken Auges erlitt.

— (Ein Einschleicher.) Am verflossenen Donnerstag nachts schlich sich ein bisher unbekannter Dieb durch ein offen gelassenes Fenster ins Gastzimmer der Wirtin und Besitzerin Maria Jorc in Brezje, Gemeinde Dobrava, ein, brach dort gewaltsam einen Wandkasten auf und stahl daraus über 50 K Kleingeld, drei goldene Ohrgehänge, drei goldene Fingerringe, dann bei 50 Stück Eier, mehrere Laib Brot und Semmeln.

— (Fahrraddiebstahl.) Dem Besitzersohn Johann Rogovsek aus Dravlje wurde diesertage, als er sich in einem Schuppen in Ober-Siska niederlegte und einschlieft, sein Fahrrad, das er an die Schuppenwand gelehnt hatte, gestohlen. Das Rad, Marke Waffenrad, ist noch gut erhalten, ist schwarz lackiert, hat Freilauf und rote Streifen an den Radfelgen. — W-iterz wurde einem Buchhalter, während er in einem Friseurladen an der Wiener Straße weilte, sein im Vorhause stehen gelassenes Fahrrad, Marke Rival, schwarz lackiert, mit grünen Streifen, entwendet. Vom Täter fehlt jede Spur.

— (Erhängt aufgefunden.) Am 10. d. M. entfernte sich der 38 Jahre alte Besitzersohn Franz Tomazič aus

Golice, Gemeinde Ober-Luchin, vom Elternhause und kam seit jener Zeit nicht mehr zurück. Am 23. d. M. wurde er unweit Golice in einem Walde an einem Buchenbaume erhängt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— (Aus Nutwillen Revolvergeschosse abgefeuert.) Ein 19jähriger Knecht vergnügte sich vorgestern damit, daß er auf der Reichsstraße in Rudnik auf und ab ging und aus einem Revolver ziellos nach und nach mehrere Schüsse abfeuerte, wodurch er die persönliche Sicherheit der Passanten gefährdete. Ein Gendarm nahm ihm den Revolver ab. Überdies wird sich der Burche vor Gericht zu verantworten haben.

— (Zwei jugendliche Diebe und Ausreißer.) Der zwölf Jahre alte Schüler Martin Lampert in Hönigstein ging am 17. d. M. seinen Eltern durch, nachdem er ihnen 50 K Bargeld und eine silberne Taschenuhr samt Silber-

ketten gestohlen hatte. Am selben Tage entfernte sich auch der im gleichen Alter stehende Schüler Franz Starin vom Elternhause in Hönigstein, schlich sich in Abwesenheit der Hausleute in ein dortiges Gasthaus ein, brach einen Wandkasten auf und entwendete daraus bei 600 K Bargeld. Beide Ausreißer fuhren sodann nach Rudolfswert und Laibach, besuchten mehrere Gasthäuser und machten verschiedene Einkäufe. Sie wurden beide in Livoli, bezw. am Unterkrainger Bahnhofe aufgegriffen und in den Gewahrsam gebracht.

— (Verstorbene in Laibach.) Gertrud Podjed, Private, 79 Jahre; Mojs Grile, Fischer und Hausbesitzer, 69 Jahre; Adalbert Raffez, Zwangsanstaltsaufseher, 5 Monate; Maria Laznik, Inwohnerin, 73 Jahre; Helena Peček, Keuschlerstochter; Maria Lavtar, Marktfahrersgattin, 52 Jahre; Helena Ragerbauer, Fabrik-

oberwerkmeistersstochter, 10 Jahre; Johanna Treven, Bergmannsgattin, 40 Jahre.

Kinematographischer Wochenbericht vom nördl. u. südl. Kriegsschauplatz, welcher heute und folgende Tage im Kino Ideal zur Vorführung gelangt, hat höchst interessante Aufnahmen. Vom Inhalte wären besonders zu erwähnen: Aus dem Lagerleben bei Lemberg. — Armeoberbefehlshaber Erzherzog Friedrich und Thronfolger Karl Franz Josef begeben sich auf das Schlachtfeld. — Kriegsgefangene Russen werden nach Lemberg gebracht. — Unsere Monitore auf der Donau nächst Belgrad. — Die gekaperte „France“. — Marineoffiziere an Bord der Donau-Monitore usw. Nebst dem noch das herrliche Programm mit dem dreiaktigen Gesellschaftsdrama „Dem Adler gleich“. 3579

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Der Namenstag des Kaisers als Betttag.

Wien, 25. September. Über Anordnung des Präsidiums der bischöflichen Konferenzen wird der 4. Oktober, auf welchen der Namenstag Seiner Majestät des Kaisers fällt, als Betttag für die ganze Monarchie erklärt.

Gräfin Lonhay, Protektorin der Mutterschutzaktion.

Budapest, 25. September. Gräfin Stephanie Lonhay, die vom Bürgermeister Dr. Barczy eruchtet worden war, das Protektorat über die Mutterschutzaktion des Zentralhilfskomitees zu übernehmen, sprach in einem an den Bürgermeister gerichteten Schreiben ihren Dank für diese Ehrung aus. In dem Schreiben heißt es weiter: Es bereitet mir unendliche Freude, sich für die Frauen, Mütter und Waisen unserer geliebten Soldaten wirksam zu betätigen, mit denen ich in warmer Liebe und fühlenden Herzens empfinde. Ich flehe zu Gott, er möge jede einzelne Tat der patriotischen Aktion mit seinem Segen begleiten, damit wir unsere Arbeit mit größtem Erfolge verrichten können.

Die Kriegsdarlehenskasse.

Wien, 25. September. Eine Kundmachung des Finanzministeriums über den Beginn der Tätigkeit der Kriegsdarlehenskasse und über deren Firmazeichnung besagt: Auf Grund des § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 19. September 1914, R. G. Bl. Nr. 248, wird bekanntgemacht, daß die Direktion der Kriegsdarlehenskasse am 26. September l. J. ihre konstituierende Versammlung abhalten und damit die Kriegsdarlehenskasse ihre Wirksamkeit beginnen wird. Die Errichtung von Geschäftsstellen und der Zeitpunkt der Eröffnung der Geschäftstätigkeit bei den einzelnen Geschäftsstellen wird besonders kundgemacht werden. Die Firma der Kriegsdarlehenskasse wird in der Weise gezeichnet werden, daß der Benennung Kriegsdarlehenskasse die Unterschrift des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters und eines Mitgliedes der Direktion der Kriegsdarlehenskasse beigelegt wird.

Befugnisse der Kommandanten der Ersatzkörper.

Wien, 25. September. Im Hinblick auf die hohen Stände der Ersatzkörper wurde ihren Kommandanten, soferne sie Abteilungen kommandieren, die Disziplinarbefugnis eines Truppenkommandanten, soferne sie Unterabteilungen kommandieren, die Disziplinarbefugnis eines detachierten Abteilungs-kommandanten verliehen.

Die Geschließungen der Reservemannschaften.

Wien, 25. September. Die zur Kriegsdienstleistung eingerückte Reserve(Ersatzreserve-)mannschaft bedarf zur Geschließung keiner militärbehördlichen Bewilligung.

Abg. Josef Goll.

Wien, 25. September. Wie die Parlamentskorrespondenz meldet, ist der Abg. des Deutschen Nationalverbandes Josef Goll, der freiwillig zur Kriegsdienstleistung eingerückt ist und kurz nach Beginn des Krieges auf den nördlichen Kriegsschauplatz abging und bereits als vermißt galt, in Wien angekommen. Er war als Feldwebel eingeteilt, machte die letzten Gefechte der Armee Dank mit und war dann von Ruhrkrankheit befallen worden und in das Isolierspital in Kremier transportiert worden. Er erhielt jetzt einen längeren Urlaub.

Die Cholera.

Wien, 25. September. Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 25. d. wurde in Wien ein weiterer Fall von asiatischer Cholera bakteriologisch festgestellt. Die Erkrankung betrifft eine am 23. d. abends vom nördlichen Kriegsschauplatz eingelangte und sofort in Spitalsbehandlung gebrachte Militärperson. Die erforderlichen Maßnahmen wurden getroffen.

Budapest, 25. September. Das Ministerium des Innern meldet: In Miskolcz, Szatmar-Nemethy, in Ungvar und im Budapester Gellert-Spital wurden je ein und in Tokod drei neue Cholerafälle festgestellt.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 25. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. September: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind heute im allgemeinen keine wesentlichen Ereignisse eingetreten. Einzelne Teilkämpfe waren den deutschen Waffen günstig. Aus Belgien und vom östlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden.

Berlin, 26. September. (Amtlich.) Großes Hauptquartier am 25. September abends: Der Fortgang der Operationen hat auf dem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen die Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als erstes der Sperrforts südlich von Verdun ist heut Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt. Unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Veränderung.

Französische Anerkennung der deutschen Taktik.

Paris, 24. September. „Petit Parisien“ bringt einen Artikel des Oberstleutnants Rouffet, worin dieser unter Hinweis auf die sehr starke Stellung und die vorzüglichen Befestigungsarbeiten der Deutschen nur einen langsamen Fortschritt der Schlacht voraussieht. Die nächsten Angriffe der Deutschen seien trotz der Ermüdung der Truppen unstreitig geschickt.

Englische Flieger über deutschen Städten.

London, 25. September (Über Berlin.) Der Korrespondent der „Morningpost“ an der deutschen Grenze

meldet, britische Flieger seien zuerst zu den vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen, dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Diese Flieger hätten neunzig Minuten über Köln gekreist, das in dichtem Nebel eingehüllt gewesen sei. Sie fürchteten, Bomben aufs Geratewohl abzuwerfen, aus Besorgnis, Kirchen und privates Eigentum zu beschädigen. Da sie außerstande waren, die Zeppelin-Luftschiffhalle festzustellen, seien sie zurückgekehrt. Auch Düsseldorf sei von einem Dunstschleier eingehüllt gewesen. Ein Flieger habe Bomben abgeworfen. Er fürchtete jedoch, daß einige hiervon infolge der geringen Höhe nicht explodierten. Er habe jedoch Flammen aufschlagen gesehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ über den Bericht des bisherigen englischen Botschafters in Wien.

Berlin, 25. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über den Bericht des bisherigen englischen Botschafters in Wien de Bunsen vom 1. September, es sei ungeschwer, die Absicht dieser Veröffentlichung zu erkennen, nämlich England von aller Schuld am gegenwärtigen Kriege zu entlasten, diese Deutschland und Österreich-Ungarn zuzuschreiben und Deutschland in höherem Grade als Österreich-Ungarn für den Krieg verantwortlich zu machen. Das Blatt bezeichnet es als naiv, wenn sich der englische Botschafter darüber beklagt, daß der deutsche Botschafter in Wien bei seinen Friedensbemühungen weder seine Unterstützung noch die des russischen oder des französischen Botschafters nachgesucht habe. Dies sei unmöglich gewesen, nachdem bereits der Versuch Grehs, den österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikt zwecks Majorisierung Österreich-Ungarns vor das Forum der Großmächte zu ziehen, als eine Intrige gegen das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis abgelehnt worden war. Die Anstrengungen der deutschen Regierung, die unablässig in Wien auf friedliche Entschließungen in einer Weise hinwirkte, wie es England in Petersburg zu tun versäumt, würden in ein sonderbares Licht gerückt worden sein, wenn an Stelle vertraulicher Ratsschlüsse der Anschein eines europäischen Schiedsspruches getreten wäre. Deutschland hätte seine Bündnisbeziehungen zu Österreich-Ungarn gefährden sollen, während sich England hütete, den Freund an der Neba zu verstimmen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widerlegt dann die Behauptung, daß Deutschland durch sein Ultimatum die erfolgversprechenden Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg gestört habe, während einige Tage Aufschub Europa die furchtbare Heim-suchung erspart hätten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ betont, daß ohne die durch Deutschlands Arbeit auch in Wien geschaffene Frist, die England in Petersburg unbenützt verstreichen ließ, der Krieg mehrere Tage früher ausgebrochen wäre, daß Rußland schon am 24. Juli amtlich erklärte, es könne in dem österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikt unmöglich untätig bleiben und dieser Erklärung militärische Maßnahmen folgten, die den Beginn der von langer Hand vorbereiteten Mobilmachung der russischen Armee darstellten. Dies gehe aus dem Telegramm des Zaren an Kaiser Wilhelm vom 30. Juli hervor, worin mitgeteilt wird, daß jene militärischen Maßregeln schon am 25. Juli beschlossen worden seien.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zählt dann in lückenloser chronologischer Folge die russischen Mobili-

Karten der Kriegsschauplätze

Großes Format à K 1'20, mit Post K 1'30 3427
Taschenformat à 20 und 40 h, mit Post 10 h mehr
in der Buchhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongressplatz Nr. 2.

fierungsmaßregeln in den verschiedenen Gouvernements auf, die trotz der ehrenwörtlichen Versicherung des Kriegsministers gegenüber dem deutschen Militärattaché, daß noch keine Mobilisierungsorder ergangen sei, daß keine Pferde ausgehoben und keine Reservisten eingezogen werden, erfolgten. Während die Bemühungen des Deutschen Kaisers um den Frieden bei entgegenkommender Aufnahme in Wien noch fortbauerten, sei dann am 31. Juli vormittags die gesamte Mobilmachung des russischen Heeres anbefohlen worden. Noch um 2 Uhr nachmittags desselben Tages aber telegraphierte der Zar an Kaiser Wilhelm, es handle sich hierbei lediglich um durch die Mobilisierung Österreich-Ungarns notwendig gewordene militärische Vorbereitungen, deren Einstellung aus technischen Gründen unmöglich sei. Angesichts dieser offensichtlichen Doppelzüngigkeit der russischen Politik mußte die deutsche Regierung im Interesse der Sicherheit des Deutschen Reiches das bekannte Ultimatum stellen, auf das, da eine Antwort nicht gegeben wurde, die Kriegserklärung folgte. Es belibe also allen nachträglichen Ausbreitungen englischer Diplomaten zum Trotz bestehen, was der Reichskanzler bereits am 3. August im Weißbuch aussprach, daß die russische Regierung durch ihre Mobilmachung die mühsamen Vermittlungsarbeiten der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolg zerschlug. Die Mobilisierungsmaßregel in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ableugnung zeige klar, daß Rußland den Krieg wollte.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt sodann, daß auch England den Krieg gewollt habe, da die einfache Erklärung, daß die panslawistischen Bestrebungen Rußlands gegen Österreich-Ungarn durch den Dreiverband nicht gedeckt seien, genügt hätte, um die russische Kriegslust zu dämpfen und Frankreich die Möglichkeit gegeben hätte, sich dem Bündnisfalle zu entziehen. Zum Schluß zitiert das Blatt als Zeugnis für Englands Mitschuld am Siege der russischen Kriegspartei einen Bericht des belgischen Geschäftsträgers in Petersburg an den belgischen Minister des Außen vom 30. Juli, worin es heißt: Unbestreitbar bleibt, daß Deutschland sich hier in Petersburg ebenso wie in Wien bemühte, irgend ein Mittel zu finden, um den allgemeinen Konflikt zu vermeiden, daß es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts stieß, keinen Schritt zurückzuweichen, andererseits auf das Mißtrauen des Petersburger Kabinetts. Weiter heißt es in dem Berichte des belgischen Geschäftsträgers: England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in den Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan, der britische Botschafter in Petersburg, sprach dies offen aus. Heute aber ist man in Petersburg fest davon überzeugt, ja, man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht. Er trug nicht wenig dazu bei, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.

Ein Zeppelinluftschiff in der Nähe von Antwerpen.

Amsterdam, 25. September. Das Neuterbureau meldet aus Antwerpen: In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde längs der ersten Verteidigungslinie der befestigten Stellung von Antwerpen in der Richtung von Moll-Vier ein Zeppelinluftschiff signalisiert. Wegen der starken Beleuchtung durch Scheinwerfer kehrte das Luftschiff jedoch um.

Ein Zeppelinluftschiff über Ostende.

London, 25. September. Nach einer gestrigen Neutermeldung aus Ostende überflog ein Zeppelinluftschiff die Stadt um 11 Uhr abends und warf drei Bomben, die wenig Sachschaden anrichteten und niemand töteten. Das Luftschiff kam von Thielt über Thorhut und kehrte in der Richtung nach Thielt zurück. Die erste Bombe fiel in das Bois de Boulogne, die zweite auf den Fischmarkt, die dritte in ein Bassin.

Der Seekrieg.

Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer.

London, 25. September. Der marineteknische Mitarbeiter der „Times“ schreibt zur Vernichtung der drei englischen Panzerkreuzer: Es ist das ernsthafteste Unglück, das die britische Flotte seit dem Beginn des Krieges getroffen hat. Es enthält eine Lehre für die Flotte und die Nation. „Daily Chronicle“ bemerkt im Leitartikel: Gegenüber dem Verlust der vortrefflichen Mannschaft unserer Flotte ist kein deutscher Verlust zu verzeichnen. Wir werden schwerlich ohne viele und besondere Vorsichtsmaßregeln Dreadnoughts in solche Gewässer bringen, wenn nicht die Deutschen dasselbe tun. Der sachmännische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ bemerkt: Uns wird versichert, der Hydroplan werde es dem Beobachter ermöglichen, die Anwesenheit von Unterseebooten zu entdecken, aber wie, wenn dies um halb 8 Uhr früh an einem Herbstmorgen erforderlich ist oder wenn der Gebrauch eines Hydroplans nicht rätlich erscheint, weil er die Nähe der angreifenden Seemacht verrät? „Daily Telegraph“ sagt: Es muß zugegeben werden, daß der Angriff mit vollem Erfolge ausgeführt wurde.

Christiania, 25. September. Über die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U 9“ schreibt ein bekannter norwegischer Admiral im „Morgenbladet“: Die englische

Taktik der Blockade der Nord- und Ostsee ist zum Tode verurteilt, da durch die gesamte englische Bewachungskette und über 200 Seemeilen von der eigenen Basis entfernt, bis zum Kanal, jenem von England seit Jahrhunderten beherrschten Seeterritorium, sich ein deutsches Unterseeboot mit 20 Mann Besatzung schleichen konnte. Daß die vernichteten Panzerkreuzer älter sind, ist gleichgültig. Wie es gestern diesem in Grund gebohrten Kreuzergeschwader erging, so kam es morgen der ganzen englischen Hochseeflotte ergehen. Nordsee und Ostsee sind nicht länger Besitz englischer blockierender Panzergetüme. Eine neue Zeit, eine neue Methode beginnt bedeutungsvoll für die kleinen Seestaaten, da sie imstande sind, eine beträchtliche Zahl dieser furchtbaren und nicht teureren Seewaffe anzuschaffen.

London, 25. September. (Über Berlin.) „Daily Chronicle“ meldet aus Harwich: Man spricht von nichts anderem als vom Untergang der drei Kreuzer. Die kühne Tat der deutschen Unterseeboote beruht zweifellos auf einem vorher konstruierten Plan. Die Unterseebootflotte wartete eine günstige Gelegenheit zum Angriff ab. Die begleitenden Schiffe trugen die holländische Flagge und machten keine Anstrengung, die ertrinkenden Soldaten zu retten. Die Explosion auf dem „Aboukir“ war so heftig, daß von 800 Soldaten nur 48 die Katastrophe überlebten. Die Zeitungen heben bei Besprechung des Verlustes der Panzerkreuzer hervor, daß zwei Kreuzer von den Torpedos getroffen wurden, während sie damit beschäftigt waren, die Mannschaft des zuerst getroffenen Kreuzers zu retten und meinen, daß dies eine Revision der gegenwärtigen Gebräuche bei der Rettung von Mannschaften der Schiffe, die im Sinken begriffen sind, nötig gemacht habe, besonders feindlichen Schiffen gegenüber. Die Blätter betonen, daß die englischen Schiffe, die im Treffen bei Helgoland die deutschen Marinemannschaften retteten, leicht das gleiche Schicksal hätte treffen können. Die Blätter heben weiters hervor, daß, obwohl die Engländer sich bisher der Anwendung von Unterseebooten enthalten haben, sie sich jetzt genötigt sehen werden, sich ihrer zu bedienen, um eine Kette um die Küsten des Feindeslandes zu legen, wodurch sowohl die feindlichen Großkampfschiffe wie auch die Unterseeboote eingeschlossen wären.

Auszeichnungen für die Besatzung des „U 9“.

Berlin, 25. September. (Wolff-Bureau.) Kaiser Wilhelm verlieh dem Kommandanten des Unterseebootes „U 9“, Kapitänleutnant Otto Weddigen, das Eisene Kreuz zweiter und erster Klasse, den übrigen Offizieren sowie den Mannschaftspersonen das Eisene Kreuz zweiter Klasse.

Keine deutschen Schiffe in der Ostsee zum Sinken gebracht.

Berlin, 25. September. Die im Zeitungsdienste der englischen Marconi-Station Polshu gebrachte Nachricht, der russische Kreuzer „Balkan“ habe in der Ostsee einen deutschen Kreuzer und zwei deutsche Torpedoboote zum Sinken gebracht, ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, erfunden.

Der Kreuzer „Emden“ vor Madras.

London, 25. September. Das Neuter-Bureau meldet amtlich aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ erschien vor Madras und schoss zwei Ölbehälter in Brand. Die englischen Forts beantworteten das Feuer. Die „Emden“ löschte ihre Lichter und verschwand in der Dunkelheit.

London, 25. September. Aus Madras wird vom 23. d. gemeldet: Der deutsche Kreuzer „Emden“ hat, wie weiter berichtet wird, beim Bombardement neun Schiffe abgegeben und die Tanks der Firma Oil Company getroffen, von welchen zwei brennen. 1½ Mill. Gallonen Öl sind verloren. Auch das Telegraphenamnt und das Seemannslubhaus wurden getroffen. Das englische Fort erwiderte das Feuer. Die „Emden“ löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Auf eine Mine gestoßen.

London, 25. September. Aus Grimsby wird vom 24. d. gemeldet: Ein weiteres Schleppboot stieß gestern auf eine Mine und sank in zehn Minuten. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

London, 25. September. In Southfields landeten die Überlebenden des norwegischen Dampfers „Heswit“. Der Kapitän berichtete, daß der „Heswit“ Mittwoch nachts durch eine Mine in der Nordsee in die Luft gesprengt wurde. Der Maschinist und ein Heizer sind ums Leben gekommen. Die Überlebenden brachten die Nacht in einem offenen Boote zu, bevor sie gerettet wurden.

Italien.

König Viktor Emanuel.

Rom, 25. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet: König Viktor Emanuel ist von den Konfusionen am linken Bein, die er sich jüngst bei einem Sturze mit dem Pferde zugezogen hatte, vollkommen wiederhergestellt und hat heute vormittags mehr als zwei Stunden lang taktischen Übungen

der Truppen der Division Rom auf den Höhen bei Livoli beigewohnt.

Keine Intervention Italiens.

Rom, 25. September. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Ein Mailänder Blatt veröffentlicht eine Nachricht, wonach über Anregung der britischen Regierung zwischen den Regierungen Italiens und Frankreichs Verhandlungen wegen einer Intervention Italiens in dem gegenwärtigen europäischen Kriege im Gange seien. Diese Nachricht entbehrt der Begründung.

Gegen die Anwerbung für den Heeresdienst in Frankreich.

Mailand, 25. September. „Corriere della Sera“ meldet aus San Remo: Die italienische Regierung, die erfahren hatte, daß an der französisch-italienischen Grenze französische Werber junge Italiener für den Heeresdienst in Frankreich anwerben und daß infolgedessen viele junge Männer abwandern, hat strenge Maßnahmen getroffen, um die weitere Abwanderung zu unterbinden.

Frankreich.

Die Kathedrale von Reims.

Berlin, 25. September. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: „Daily Chronicle“ erhielt ein Telegramm aus Reims, wonach die Fassade der Kathedrale mit ihren drei Toren fast unbeschädigt ist, ebenso die beiden Türme und die Fensterrosetten. Auch die Rückseite der Kirche erlitt keinen besonderen Schaden. Das Feuer, das in das Innere der Kirche schlug, ergriff nicht das Dach über dem Hauptschiff. Dort, wo die Flammen den Dachstuhl ergriffen, dürfte die Wiederherstellung nicht schwierig sein.

England.

Ein Neutralitätsbruch gegenüber Holland.

Stettin, 25. September. Über einen Neutralitätsbruch Englands gegenüber Holland erfahren die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ von durchaus zuverlässiger Seite: Die Dampfer „Batavia“ und „Kawit“, der erste der Firma Müller, der letzte der Firma Erhardt und Deckers, beide in Rotterdam, gehörig, welche mit schwedischen Eisenerzen von Narwik (Norwegen) nach Rotterdam unterwegs waren, wurden von englischen Kreuzern in der Nordsee gefapert und nach Middlesborough geschleppt. In Middlesborough befinden sich die größten Hochöfen Englands.

Deutsche Gefangene in Irland.

London, 25. September. (Über Berlin.) Die „Times“ melden, daß am 22. d. 400 deutsche Gefangene nach Irland befördert wurden.

Norwegen.

Englands Klage über die norwegische Presse.

Christiania, 25. September. „Morgenbladet“ schreibt: England beklagt sich über das Verhalten der norwegischen Presse, weil diese nur Telegramme des Wolff-Bureaus abdrucke, die Depeschen aus London aber zum größten Teil unterdrücke, weshalb in England norwegische Zeitungen nicht mehr zugelassen werden. Ein Blick in die hiesigen Zeitungen zeige, daß die Londoner Telegramme bei weitem den größten Platz einnehmen. Die englische Klage ist nichts als Heuchelei und Unwahrhaftigkeit.

Die Türkei.

Der türkische Botschafter wird Amerika verlassen.

Washington, 25. September. Der türkische Botschafter teilte dem Präsidenten Wilson mit, er werde Amerika in zwei Wochen verlassen. Der türkische Botschafter soll den Protest Amerikas gegen die Abschaffung des Exterritorialitätsrechtes der Ausländer in der Türkei getadelt haben.

Der Krieg in den Kolonien.

Zerstörung einer deutschen Funkstation.

London, 25. September. Das Neuter-Bureau meldet aus Sidney, daß nach dort eingegangenen Berichten die deutsche Funkstation auf der Insel Nauru zerstört wurde.

Die Kämpfe in Südafrika.

Prätoria, 25. September. Nach einer amtlichen Meldung des Neuterbureaus hat sich der deutsche Posten Schudmansburg in Sambesi am 21. d. M. der rhodesischen Polizeitruppe ergeben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

(Personalnachricht.) Herr Hauptmann Blaschke, über den das Gerücht verbreitet wurde, daß er auf dem Schlachtfelde gefallen sei, befindet sich verwundet im hiesigen Hotel "Union".

(Zweiter Ausweis der zwecks Verwendung für die verwundeten und kranken Soldaten im k. u. k. Garnisonsspital Nr. 8 und dessen Filialen in Laibach eingelaufenen Spenden.) Gespendet haben: Frau Weiß Anna, Udmat 73: 1 Hemd, 4 Unterhosen, 14 Paar Socken; Hr. Sanzole Friedrich, dz. freim. Mil.-Radfahrer, Laibach: 2 Leintücher, 6 Hemden, 1 Kopfpolsterüberzug, 2 Handtücher, 2 Taschentücher, 2 Paar Socken; Frau Dr. Papez, Laibach: 10 Kartons Zigaretten, 2 Hemden; Hr. Lestovic Valentin, k. k. Wachinspektor d. R., Udmat 79: 1 Holzbett; Hr. Bretnar Franz, Laibach: deutsche, slowenische und italienische Bücher und Zeitschriften; Ungenannt sein wollende Arbeiterin, Laibach: 10 Hemden, Verband- und Flickenwand; Frau Tomz, Kaufmannsgattin, Laibach: 1 Federmatratze, 1 Bettdecke, 2 Leintücher, 2 Federpöster, 2 Scharpiepöster, 3 Kopfpolsterüberzüge, 1 Strohsack, 1 Tisch Tuch, 12 Hemden, 8 Unterhosen, 14 Taschentücher, 1 Paar Fußsocken; Hr. Dr. Lovro Božar, k. k. Gymnasialdirektor, Laibach: 6 Hemden, 1 Leintuch, mehrere Bücher und Zeitschriften; Frau Melitta Kliment, k. k. Hofratsgattin, Laibach: 1 Bettdecke, 1 Leintuch, 3 Hemden, 2 Paar Socken, 2 Kartons Zigaretten; Hr. Seft Andreas, Schulleiter, Birknitz: 9 kg frische Birnen; Frau Sophie Dorofulic, k. u. k. Oberstengattin, Laibach: 6 Hemden; Frau Mila Hanuš, k. k. Oberbauratsgattin, Laibach: 7 Hemden, 5 Unterhosen, 4 Handtücher; Frau Mizzi Krasmarsic, k. u. k. Majorsgattin, Laibach: 3 Hemden, 5 Unterhosen, 3 Handtücher, 9 Taschentücher, 12 Paar Socken; Frau Steinmeß, k. u. k. Oberleutnantsgattin, Laibach: 8 Hemden; Hr. Kerkne Franz, Laibach: 2 Hemden, 2 Unterhosen, 7 Handtücher; Frau Korun, k. k. Professorsgattin, Laibach: 12 Hemden, 8 Unterhosen, 1 Mundtuch, 1 Taschentuch, 8 Paar Socken; Frau Mary Kosler, Leopoldruhe, Schönau bei Laibach: 12 Hemden; Hr. F. Loreto, Laibach: 2 Bettdecken, 1 Kopfpolster, 3 Kopfpolsterüberzüge; ungenannt sein wollende Generalsgattin in Laibach: 3 Bettdecken, 1 Leintuch, 1 Kopfpolster, 1 Kopfpolsterüberzug, 2 Spazierstöcke, mehrere Bücher und Zeitschriften; Herr Dr. Eugen Gruber, k. u. k. Admiralsstabsarzt d. R., Laibach: 1 auswattierte Leibbinde, wiederholt Bücher, Zeitschriften und Zeitungen; Frau Erna Juger, Lehrerin in Komen (durchs Bürgermeisteramt) 4 Leintücher, Verbandleinwand, 5 kg Scharpie; hochw. Pfarramt in Altenmarkt bei Rafer durch Frau Landeshauptmann Bogomila Dr. Susteršic: 27 Leintücher, Verbandleinwand; Frau Franja Simon, Krainburg: 2 große und 2 kleine Kopfpolster, 4 große und 4 kleine Kopfpolsterüberzüge; auf den Aufruf Ihrer Exzellenz Frau Baronin Carla Schwarz und Frau Landeshauptmann Bogomila Dr. Susteršic (erste Sendung): 217 Hemden, 86 Unterhosen, 48 Paar Socken, 29 Taschentücher; Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuze für Krain in Laibach: 60 Hemden, 30 Unterhosen, 50 Handtücher, 60 Taschentücher, 50 Abwischtücher, 100 Paar Fußlappen, 83 Paar Pantoffeln; ungenannt sein wollende Dame in Laibach: 1 Hemd, 22 Taschentücher, 1 Paar Fußlappen, tschech. Zeitschriften; Frau Anna Pollat, Besitzerin, Krainburg: 1 Bettdecke, 1 Kopfpolsterüberzug, 12 Taschentücher; Frau Mizzi Perhanc, k. u. k. Hauptmannsgattin, Laibach: 12 Unterhosen; Hr. Dr. Adolf Klauer, Laibach: 5 Hemden; Frau Fanny Gestrin, Laibach: 4 Kopfpolster, 4 Kopfpolsterüberzüge, 1 Federsack, 1 Bettdecke; Frau Marie Staniša, Laibach: 1 Kopfpolster; Frau Fanny Staniša, Laibach: 1 Kopfpolster, 1 Kopfpolsterüberzug; Frau Fanny Spindler, Laibach: 7 Hemden; Frau Schmidt, Gastwirtin im Großgasthof Elefant, Laibach: 6 Unterhosen, 1 Hemd, 6 Taschentücher; Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuz für Krain in Laibach: 50 Hemden, 5 Paar Pantoffel; Frau Amalie Schäffer, Laibach: 6 Hemden; Frau Emma Dr. Bežel (gesammelt bei Regnard, Golob, Zelačin, Urbanc, Blaj, Witt, Gruska, Posch Josef, Zevnikar, Grobelnik, Rozina, Kuhelj, Dacar, Planinšek, Rapsch, Lavric, Szantner): 30 Hemden, 8 Leibchen, 43 Unterhosen, 6 Kopfpolsterüberzüge, 13 Paar Fußlappen, 2 Handtücher, 8 Leintücher, 13 Taschentücher, 1 Paar Wadenstüben, 45 Paar Fußsocken; hochw. Pfarramt in Altenmarkt bei Rafer (durch Frau Landeshauptmann Bogomila Dr. Susteršic) als Ergebnis einer Sammlung bei Haze Franziska und Gertrude, Kotnik Marie, Paulic Marie und Agnes, Perusek Agnes, Strle Therese, Strbec, Perusek, Truden, Znidarsic Franziska und Therese,

alle in Bodkerker: 23 Leintücher, 45 Hemden, 2 Tischler, 2 Tischtücher, 1 Paar Fußlappen, 3 Unterhosen, 5 Kopfpolsterüberzüge, Flickenwand. — Allen geehrten Spendern im Namen der Beteiligten besten Dank. Sendungen und Spenden übernimmt die Verwaltungskommission des k. u. k. Garnisonsspitals Nr. 8, Laibach.

Mit 1. Oktober 1914 beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung. Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen: mit Postversendung: für Laibach, abgeholt: ganzjährig . . . 30 K — h ganzjährig . . . 22 K — h halbjährig . . . 15 > — > halbjährig . . . 11 > — > vierteljährig . . . 7 > 50 > vierteljährig . . . 5 > 50 > monatlich . . . 2 > 50 > monatlich . . . 1 > 85 > Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr. Die P. Z. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. Z. Leser besonders aufmerksam machen. Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Depot der k. u. k. Generalstabskarten Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K, in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

Evangelischer Kindergarten.

Die Einschreibung in den Kindergarten findet am Dienstag den 29. und Mittwoch den 30. September 1914 von 10 bis 12 Uhr im Evangelischen Pfarrhause (Maria-Theresia-Strasse) statt. — Weitere Einschreibungen werden dann täglich von 9 bis 12 Uhr im Kindergarten selbst entgegengenommen. Beginn des Unterrichtes am 1. Oktober 1914 um 9 Uhr vormittags. 3578

Meteorologische Beobachtungen in Laibach Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm. Table with columns for date, time, barometer, wind, humidity, and visibility.

Maok's echter und so beliebter Kaiser-Borax, auf dessen hohen Wert als antiseptisches und als Toalettmittel erst jüngst ein Fachmann anlässlich der Beurteilung des neuen Wiener Hochquellenwassers in den Wiener Tagesblättern hingewiesen hat, erfreut sich mit Recht immer stärkerer Nachfrage, sowohl bei Damen als auch bei Herren, namentlich auch beim Militär und bei allen Sportsfreunden. Wir lenken deshalb die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die in der heutigen Nummer enthaltene Anzeige von Maok's Kaiser-Borax. Echt nur in zinnoberroten Kartons. Schutzmarke: kniende Frauengestalt. 1211 d

Sanatorium Emona. MITTELSTANDSANATORIUM FÜR CHIRURG-ERKRANKUNGEN. I. CLASSE: 12-K. II. CLASSE: 8-K. LAIBACH-KOMENSKEGA-UL-4. CHEF-ARZT: PRIMARIUS DR. FR. DERGANC. 1889 104-50. 1914 32-7

Statt jeder besonderen Anzeige. Namestó vsakega posebnega obvestila. Paula Okorn, geb. Seeburger, gibt hiermit im eigenen sowie im Namen ihrer Kinder Regina und Sophie allen Verwandten und teilnehmenden Freunden und Bekannten Nachricht von dem sie tiefbetrubenden Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn Johann Okorn städtischen Lehrers an der deutschen Knabenvolksschule. welcher Freitag den 25. September um 8 Uhr früh nach längerem, qualvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, ruhig im Herrn entschlafen ist. Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Samstag den 26. September um 4 Uhr nachmittags im Sterbehause Rimska cesta Nr. 24 feierlichst eingesegnet und auf den Waitscher Friedhof im eigenen Grabe zur letzten Ruhe beigesetzt. Die heilige Seelenmesse wird Montag den 28. September um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden. Laibach, am 25. September 1914. Stadt. Bestattungsanstalt in Laibach. — Mestni pogrebni zavod v Ljubljani.

Reserven: 95,000.000 Kronen. Aktienkapital: 150,000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Prešerengasse Nr. 50. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskautionen etc.

Telegramme:
Verkehrsbank Laibach.

K. k. priv.

Telephon Nr. 41.

allgemeine Verkehrsbank Filiale Laibach vormals J. C. Mayer

Laibach, Marienplatz.

Zentrale in Wien. - Gegründet 1864. - 33 Filialen. - Aktienkapital und Reserven 65.000.000 Kronen.

Stand der Geldeinlagen gegen Sparbücher am 31. August 1914 K 82,338.131.-

Stand am 31. Dezember 1913 auf Bücher und im Kontokorrent K 236,633.923-48.

Besorgung sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen, wie:
Übernahme von Geldeinlagen gegen rentensteuerfreie Sparbücher, Kontobücher und im Konto-Korrent mit täglicher, stets günstigster Verzinsung.

An- und Verkauf von Wertpapieren streng im Rahmen der amtlichen Kursnotizen.
Verwahrung und Verwaltung (Depôts) sowie Belehnung von Wertpapieren.

Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen auf allen in- u. ausländischen Börsen.

Einlösung von Kupons und verlostten Wertpapieren.
An- und Verkauf von fremden Geldsorten und Devisen.
Vermietbare Panzerfächer (Safes) zur feuer- und einbruchssicheren Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Juwelen etc., unter eigenem Verschlusse der Parteien.

Korrespondenten auf allen größeren Plätzen in Nord- und Südamerika, wo Einzahlungen und Auszahlungen kulantest bewerkstelligt werden können.

Mündliche oder schriftliche Auskünfte und Ratschläge über alle ins Bankfach einschlägigen Transaktionen jederzeit kostenfrei.

Amtsblatt.

3549 3-3 3. 2815 B. Sch. R.

Konkursausschreibung.

An der dreiklassigen Volksschule in Gorjul gelangt die Oberlehrerstelle mit den gesetzlich normierten Bezügen nochmals und zwar mit dem Beisage zur definitiven Befegung, daß die schon eingelangten Gesuche auch für die neuerliche Konkursausschreibung Gültigkeit behalten.

Die gehörig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgezeichneten Dienstwege bis zum 25. Oktober 1914 hieramts einzubringen.

Die im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Laibach, den 18. September 1914.

3550 3-3 A I 453/14/4

Oklic,

s katerim se klicjejo dedici, katerih bivalisce je neznano.

Dne 18. maja 1914 je v Ljubljani zamrla Ema Podržaj, soproga gostilničarja in posestnika.

Ker ni zapustila poslednje volje, pridejo v poštev zakoniti dedici, med njimi: 1.) Margareta Jazbinšek omož. Krainz na Nemškem. 2.) Ivan Jazbinšek, bivši hlapec v Gradcu. 3.) Matija Jazbinšek, rudar na Nemškem. 4.) Alojzija Ribič v Kališovcu. 5.) Josip Jazbinšek v Bosni. 6.) Jera Jazbinšek, bivša dekla v Ljubljani, potem v Opatiji. 7.) Julijana Jazbinšek v Zagrebu.

Ker je sodišču bivalisce gori imenovanih neznano, pozivljajo se

taisti, da se v enem letu od spodaj imenovanega dne pri tem sodišču javijo in zglasijo za dedice, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglasivšimi se dedici in z njim postavljenim skrbnikom Martinom Burja, c. kr. sodnim nadoficijalom v pokoj v Ljubljani.

C. kr. okrajno sodišče Ljubljana, odd. I., dne 19. septembra 1914.

3564 3-1 T 10/14/2

Uvedba postopanja da se za mrtvega proglasi Janez Rožanc.

Janez Rožanc, rojen dne 12. novembra 1844 v Nemški vasi h. št. 1, pristojen v občino Krško, je bil poklican leta 1866. k vojakom, odkoder se ni vrnil več v domovino in ni

bilo o njem do sedaj nobenega poročila več.

Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 2 obč. drž. zak. se uvaja po prošnji Josipa Rožanca, vžitkarja v Brezju št. 16 pri Leskovcu postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Francetu Vidmarju, odvetniškemu uradniku v Krškem, kar bi vedel o imenovanem. Janez Rožanc se pozivlja, da se zgasi pri podpisnem sodišču ali mu na drug način da na znanje, da še živi.

Po 15. oktobru 1915 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega.

C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 21. septembra 1914.

Beamten-Sparverein in Graz

r. G. m. b. H.

SPAREINLAGEN

von jedermann mit Tagesverzinsung zu

bei 5% bei 5 1/4% bei 5 1/2%
kündigungs- 60tägiger 90tägiger
freien zu Kündigung zu Kündigung zu

Zinsen halbjährig kapitalisiert. Rentensteuerfrei. - Einlagenstand K 6,800.000. Stand der haftenden Genossenschaftsanteile K 7,600.000, der Reservefonds und Wertpapiere K 1,050.000. Geschäftsprospekte und Posterslagscheine kostenlos.

Unentgeltliche Auskunftsstelle: JOSEF KOSEM in Laibach, Krakauer Damm Nr. 22/I. Sprechstunden von 1/3 bis 1/4 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag. 760 20

Wiener Handels-Akademie für Mädchen

1.) Öffentliche Handels-Akademie. 2.) Abiturientenkurs für Absolventinnen von Mittelschulen. 3.) Öffentlicher kommerz. Kurs für Absolventen von Lyzeen, Lehrerinnen-Bildungsanstalten etc. 4.) Öffentliche zweiklassige Handelsschule für Mädchen. 5.) Einjähriger Tageskurs für Mädchen. Näheres in den gratis erhältlichen Prospekten. 5-5

Wien, II., Stephaniestrasse Nr. 4.
Telephon 12.842. Die Akademie-Direktion:
Das Kuratorium. Dr. Olga Ehrenhaft-Steindler.

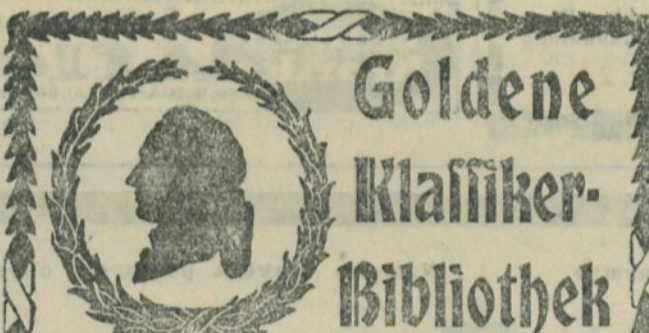
Eröffnung einer Filiale

Dvorni trg Nr. 1

meines Modegeschäftes für Damen- und Mädchenhüte sowie Kappen und alle in mein Fach einschlägigen Modeartikel bekanntzugeben 3577 3-1

Anna Stuchly-Maschke
Hauptniederlage: Židovska ulica 3.

Große Auswahl von Trauerhüten. Reparaturen prompt. Billige Preise.



Goldene Klassiker-Bibliothek

(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Nach den Urteilen von Fachautoritäten und der Presse die besten Ausgaben in dieser Dreistage

Vorzüge: Vollständige Neubearbeitung • Ausführliche Biographien • Umfangreiche Einleitungen • Erklärende Anmerkungen • Absolute Korrektheit • Solzfreies, nicht vorgliebendes Absolut • Großer, deutscher Druck • Porträts in Kupfergravüre • Dichterhandschriften • Gediegene Einbände

Table listing various authors and their works with prices, including Arndt, Arnim, Bürger, Chamisso, Dostoevski, Eckenroth, Goethe, Heine, Hoffmann, Lessing, Schiller, Shakespeare, etc.

Sämtliche Klassiker sind auch in Ganzleberbänden, Halbfranzbänden und Pracht Ausgaben zu entsprechend höheren Preisen erhältlich. Prospekte mit ausführlichen Inhaltsangaben liegen kostenlos zu Diensten.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
Laibach, Kongressplatz Nr. 2